Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Breslauer  Zeitung.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 363. Morgen-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 7. August 1875.

Die Bürgerpflicht der Zeugnißabgabe.

„Zum Zeugniß vor Gericht aufgefordert zu werden ist ehrenvoll", so beginnt der Wortlaut der Vermahnung, welche nach der Preußischen Gerichtsordnung jedem Zeugen vor seiner Vereidigung vorgelesen werden soll. Ehrenvoll! Wir haben noch nie einen Menschen gesehen, der es sich zur Ehre angerechnet hätte, als Zeuge vernommen zu werden, aber Unzählige haben diese Aufforderung als einen überaus lästigen Zwang empfunden.

In der That gehört es zu den drückendsten Verpflichtungen, die der Staat seinen Angehörigen auferlegt, ein Zeugniß abzulegen und dasselbe eidlich zu bekräftigen, und wenn wir gleich von vornherein zugeben, daß der Staat auf dieses Recht nie gänzlich verzichten kann, und daß der Einzelne sich um des gemeinen Wohles willen sich dieser Verpflichtung ebenso willig unterwerfen muß, wie der Steuerpflicht und der Einquartierungslast, so fordern wir andererseits doch auch, daß der Staat seine Ansprüche nicht weiter ausdehnt, als das gemeine Wohl es verlangt.

Hiergegen hat die bisherige Gesetzgebung vielfach verstoßen und wir halten es für eine dringende Aufgabe der Reichsjustizcommission, die Zeugnißpflicht auf das Maß des Unerläßlichen einzuschränken, und sie dadurch so erträglich zu machen, als irgend möglich.

Es giebt robuste Naturen, denen eine Vorladung vor Gericht vielleicht nur aus dem Grunde unbequem ist, weil sie zeitraubend ist. Der Hergang bei einer Vernehmung und Vereidigung hat für sie nichts psychisch Aufregendes. Andere Personen sind anders organisirt und empfinden die Nothwendigkeit, sich eidlich vernehmen zu lassen, als eine peinliche Last. Wir haben einen Mann gekannt, von dem wir fest überzeugt sind, daß, wenn ihn jemals das Unglück getroffen hätte, als Zeuge vereidigt zu werden, er sich sein ganzes Leben lang hypochondrischen Grillen darüber hingegeben hätte, ob er nicht ein Wort seiner Aussage anders hätte fassen können. Es beruht dies auf einer krankhaften Anlage, aber diese krankhafte Anlage hat den Mann nicht gehindert, allen seinen übrigen staatlichen und bürgerlichen Pflichten als ein geistig Gesunder zu genügen. Schreiber dieser Zeilen ist zweimal in die Lage versetzt worden, als Zeuge aufgerufen zu werden über einen Vorfall, der sich zwar in seiner Gegenwart ereignet hatte, der ihn aber so absolut gleichgiltig ließ, daß er ihn nach kurzer Zeit vollständig vergessen hatte; er hat beide Male sein Gedächtniß qualvoll, aber vergeblich gemartert, um die verblaßten Erinnerungen wieder aufzufrischen. Wie es manchen Menschen unerträglich ist, einer Leichenobduction, einer chirurgischen Operation beizuwohnen, so versetzt Andere die Nothwendigkeit sich als Zeuge vernehmen zu lassen, in die höchste Aufregung, und der Staat soll ihnen dieses Leid nicht ohne zureichenden Grund zufügen.

Es ist eine Beschränkung derjenigen Fälle nothwendig, in denen Jemand wieder seinen Willen zum Zeugen aufgerufen werden darf, ebenso eine Beschränkung der Fragen, welche ihm vorgelegt werden dürfen. Es liegt eine eigenthümliche Zumuthung des Gesetzgebers in der Vorschrift, daß jeder Zeuge sein Alter angeben und beschwören soll. Für die Strafbarkeit eines Diebes, für den Thatbestand einer Beleidigung ist es im höchsten Grade zweifelhaft, ob die heirathslustige Wittwe, welche über die Vorfälle Auskunft geben kann, 28 oder 40 Jahr alt ist. Warum man Meineide über absolut gleichgiltige Thatsachen geradezu provocirt, ist unbegreiflich.

In Civilprocessen halten wir das Zwangszeugniß für gänzlich ungerechtfertigt. Hier steht ein öffentliches Interesse nicht in Frage, sondern nur das Interesse einer Partei. Es kann vorkommen, daß ein berühmter Gelehrter eine volle Stunde seiner kostbaren Zeit als Zeuge opfern muß, weil Jemand einen Andern verklagt, der in der Betrunkenheit eine Scheibe im Werthe von 5 Sgr. zerbrochen. In dieser Gestalt sieht der Fall vielleicht sehr übertrieben aus; aber es lohnt doch, darüber nachzudenken, ob es ein richtiges Princip ist, Jemanden zur Erfüllung einer öffentlichen Pflicht anzuhalten, nur um einem Privatinteresse zu dienen.

Ausgiebigen Schutz darf der Zeuge dagegen in Anspruch nehmen, daß der Richter ihm nicht Fragen vorlegt, die mit dem Gegenstande der Vernehmung nur eine sehr lockere Verbindung haben. Um den glimpflichsten Fall herauszuheben, so kommt es vor, daß der Richter in einem übertriebenen Streben nach Gründlichkeit weit ausholt und nach Dingen fragt, die augenscheinlich unerheblich sind. Aber wer kann es überwachen, wer es verhindern, daß nicht einmal eine Frage einfließt, deren einziges Motiv eine unziemliche Neugierde ist? Hiergegen giebt es nur Ein Mittel, nämlich daß alle Zeugenvernehmungen, auch in der Voruntersuchung, öffentlich und unter Kreuzverhör stattfinden. Bewirkt der Richter die Vernehmung allein und im geheimen Verfahren, so wird sich der Zeuge gegen eine ungeeignete Frage nur dann schützen können, wenn er selbst ein rechtsverständiger oder wenigstens sehr geschäftserfahrener Mann ist. Findet die Vernehmung im Kreuzverhör statt, so hat jeder der beiden Advokaten ein Interesse daran, nicht zu dulden, daß der Andere eine überflüssige Frage thut.

Endlich sind die Bestimmungen darüber, in welchen Fällen ein Zeuge die Beantwortung einer Frage verweigern darf, in möglichst liberalem Sinne zu fassen. Die Vorschrift, daß Niemand gezwungen werden darf, zu eigenem Nachtheile auszusagen, ist möglichst auszudehnen. Auch muß dem richterlichen Ermessen ein Spielraum darüber offen gelassen werden, ob der Gegenstand einer Untersuchung wichtig genug ist, um Jemanden wider Willen zur Ablegung eines Zeugnisses zu veranlassen.

Das Verfahren gegen die „Frankfurter Zeitung" läßt erkennen, wie gehässig die allgemeine Bürgerpflicht der Zeugnißablegung werden kann und die Gesetzgebung muß aus diesen Erfahrungen Nutzen ziehen.

Breslau, 6. August.

Gegenüber der „Triumphhymnen" der officiösen und auch der liberalen Presse in Preußen, die in der Fügsamkeit der Bischöfe gegen das Gesetz über die kirchliche Vermögensverwaltung eine bedeutungsvolle Wendung im kirchenpolitischen Kampfe erblickt, erklärt der römische Correspondent des „Czas" aus bester Quelle zu folgender Aufklärung autorisirt zu sein.

1. Das preußische Gesetz über die kirchliche Vermögensverwaltung hat keinen, nicht einmal einen legislatorischen Zusammenhang mit den Maigesetzen. Denn es ist bekannt, daß dasselbe erst vor einigen Monaten angenommen worden ist, während jene bereits das dritte Jahr existiren. 2. Die Maigesetze bezwecken direct die Vernichtung der Gewalt der katholischen Kirche, indem sie deren Hierarchie, ihre Lehre vom Katheder oder von der Kanzel herab, ja sogar ihr inneres geistliches Leben von der Willkür des Staates, und zwar wie in Preußen eines protestantischen Staates abhängig machen; dagegen berührt das Gesetz über die kirchliche Vermögensverwaltung, wiewohl dasselbe die Principien des kanonischen Rechts nicht berücksichtigt, in einem der Kirche feindlichen Geiste und ohne Berücksichtigung der in dieser Beziehung competenten Behörde erlassen worden ist, an und für sich kein Dogma, noch hebt es die geistliche Behörde als solche auf. Daraus folgt, daß 3) der Papst als Hüter der Gesetze Gottes und der christlichen Gewissensfreiheit die Maigesetze nie anerkennen kann, noch anerkennen wird, sollte er auch im Verein mit seinen Bischöfen das Märtyrerthum ertragen müssen; dagegen hat er nach reiflicher Erwägung der gegenwärtigen Verhältnisse beschlossen, das Gesetz über die kirchliche Vermögensverwaltung zu dulden, um der in Preußen verfolgten Kirche eine Linderung zu bereiten.

Der Spruch des Ben Akiba hat sich wiederum erfüllt: Alles schon dagewesen! Auch die Flucht des Paderborner Erbischofs **Konrad Martin** aus **Wesel**, dem Orte, woselbst er internirt gewesen, hat ein historisches Präcedens, und zwar ein solches, dessen Aehnlichkeit sozusagen bis auf das Tüpfelchen über dem i sich erstreckt. Am 3. October 1839 entwich der seiner Würden entsetzte Posener Erzbischof Martin v. Dunin aus Berlin, das ihm nach mehrmonatlicher Haft in den Colberger Kasematten als Aufenthaltsort angewiesen worden war, um von neuem seine Functionen in Posen aufzunehmen. Selbstverständlich ward ihm diese Renitenz durch eine Wiederholung der Kolberger Kasemattenhaft vergolten, die so lange währte, bis Herr v. Dunin mürbe wurde und den Staatsgesetzen sich bedingungslos unterwarf. Nur in Einem Punkte unterschied sich die Flucht Martin v. Dunin's von derjenigen Konrad Martin's: er fügte zu seiner Gesetzesverachtung nicht den Hohn. Spurlos verschwand er aus Berlin, um kurz darauf ebenso plötzlich in seiner alten Bischofsresidenz wieder aufzutauchen. Konrad Martin aber fand es passend, noch einen Brief zurückzulassen, in welchem er die Wiederaufnahme seiner oberhirtlichen Functionen von einem anderen Orte aus ankündigte. Allerdings ist ihm das Gesuch in einen Badeort gehen zu dürfen, abgeschlagen worden; es zeigt sich indessen, daß dieses Begehren nur der Prätext war, um sich aus der Schußweite des Gesetzes zu entfernen.

Durch den nachfolgenden Erlaß des **österreichischen Unterrichtsministers** erhält der Prager Universitätsconflict sein allseitig befriedigendes Ende:

„Im Sinne des Gesetzes vom 27. April 1873, Z. 63 R.-G., betreffend die Organisation der Universitätsbehörden, und nach der ausdrücklichen Bestimmung des Ministerial-Erlasses vom 24. November 1849, Z. 8605, unterstehen die Universitäten in Studiensachen, S. V. in Angelegenheiten des akademischen Unterrichtes unmittelbar dem Unterrichts-Ministerium. Ich finde vielmehr die Bestimmung des citirten Ministerial-Erlasses vom 24. November 1849, wonach die Wiener Universität in den erwähnten Angelegenheiten ihre Eingaben unmittelbar an das Ministerium zu überreichen hat, auch auf die übrigen Universitäten auszudehnen."

Den neuesten Nachrichten aus der **Schweiz** zufolge ist es in Göschenen wieder ruhig. Die Berichte, welche über die Ursachen des Conflicts bisher verbreitet wurden, flossen fast durchweg aus officieller Quelle, und klares Licht wird darüber erst die Untersuchung bringen, welche das eidgenössische Handelsdepartement angeordnet hat. Zu der Forderung auf Lohnerhöhung und Ventilation gesellte sich noch, wie versichert wird, die Forderung, das verhaßte „Trucksystem" zu beseitigen, das der Unternehmer Favre eingeführt hatte und das die Arbeiter dazu verurtheilte, ihre Lebensmittel aus seinen Depots zu beziehen. Herr Favre läßt dies als aus der Luft gegriffen, in Abrede stellen. Auch Verkürzung der Arbeitszeit forderte man, und diese Forderung dürfte bei der mühevollen, die Gesundheit im höchsten Grade gefährdenden Arbeit um so mehr berechtigt erscheinen, als sie den Fortschritt der Arbeit selbst nicht hemmte. Die Wärme und der Dampf sollen sich im Tunnel in der letzten Zeit auch in unerträglicher Weise gesteigert haben.

In **Frankreich** hat die Ansprache, welche Herr Loboulaye an das linke Centrum richtete, wie ein Pariser Telegramm der „N. Z." wiederholt versichert, sehr geringen Effect gemacht und wird selbst von den befreundeten Organen mit Bescheidenheit commentirt. Nur unter den Radicalen hat die Rede Aufregung hervorgerufen. Dieselben kündigen bereits für die inzwischen begonnenen Ferien einen Feldzug gegen die gemäßigte Linke an. — Die bonapartistischen Organe fordern die Parteigenossen auf, am 15. August, dem Tage des Napoleonsfestes, den kaiserlichen Prinzen in Arenenberg nicht zu stören. Wie verlautet, wird der Prinz demnächst eine Art Manifest erlassen. General Ducrot hat das republikanische „Journal de Nièvre" wegen seiner erneuten Angriffe gegen die Bonapartisten suspendirt. — Aus Cette wird gemeldet, daß weitere Transporte von Belagerungsmaterial für die Armee des Königs Alfons über französisches Gebiet stattgefunden haben.

Das **englische** Parlament wird sich höchst wahrscheinlich am 12. d. M. vertagen. Wenigstens hat die Regierung gestern (am 5. d. M.) die Appropriation Bill als letzte Sessionsvorlage eingebracht.

Wie Graf Münster, so ist auch Fürst Hohenlohe bereits von seinem Posten abberufen worden — freilich nicht durch Se. Majestät den Deutschen Kaiser, sondern durch Zeitungsgerüchte. Heute, schreibt man der „K. Z." aus Paris unter dem 4. d. M., reden die französischen Blätter wieder von Ersetzung des Fürsten Hohenlohe durch „Herrn von Radowitz oder General Manteuffel". Schon öfter wurde ein englisches Blatt, das diese „Nachricht" zuerst brachte, benutzt, um auf den Busch zu klopfen. Decazes läßt in seinem Blatte, dem „Moniteur" diese Eventualität „bedauern" und hinzufügen, wenn sie eintreten sollte, „so würde die Wahl nicht auf Herrn von Radowitz fallen". Der „Reichsanzeiger" hat die Nachrichten dieser Classe bereits als grundlos bezeichnet; wir erwähnen ihrer, sagt die gedachte Correspondenz der „K. Z.", nur noch der französischen Blätter und besonders des „Moniteur" wegen, da daraus erhellt, daß Decazes wohl nicht gern mit Herrn v. Radowitz zu thun haben würde.

In Dublin ist, wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, die O'Connell-Feier mit einer großen Messe in der Kathedrale eröffnet worden. Als Theilnehmer an dem Feste wurden in Dublin 50,000 bis 60,000 Personen aus allen Theilen des Reiches als Theilnehmer des O'Connell-Jubiläums erwartet. Bei dem Lordmayors-Banket werden, wie man glaubt, etliche 30 Prälaten, die ultramontane Partei ihrer bezw. Länder repräsentirend, zugegen sein. Es heißt, daß Cardinal Cullen ihnen vor ihrer Abreise von Dublin ein Festessen geben wird.

Das Vorgehen der Preußischen Behörden gegen das Redactionspersonal der „Frankfurter Zeitung" wird von dem Londoner „Echo" streng gemißbilligt.

Aus **Spanien** wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Viel Aufsehen hat die Anerkennung Don Alfonso's von Seiten eines seiner eifrigsten Gegner, des Herzogs de la Union de Cuba gemacht, der seine Unterwerfung vor einigen Tagen in Paris auf der spanischen Botschaft angezeigt hat. Seitdem man angefangen hat, alles Eigenthum von carlistenfreundlichen Familien einzuziehen, ist die Sache für Manchen ernst geworden; ehe sie ihre Besitzungen einbüßen, ändern sie lieber ihre Haltung.

Der Pariser „Soir" enthält folgende Note: „Einige Blätter haben von gewissen Schwierigkeiten gesprochen, welche sich zwischen der Königin Isabella und ihrem erhabenen Sohne wegen des von der ersteren ausgedrückten Wunsches, sich nach Spanien zu begeben, erhoben haben. Man ging so weit zu sagen, daß es zu einem Bruch zwischen König Alfons und seiner Mutter gekommen sei. Es liegt Uebertreibung in diesen Gerüchten; die Wahrheit ist, wie gewöhnlich, sehr einfach. Sie reducirt sich auf Folgendes: Die Königin, welche von Heimweh befallen ist und zugleich den natürlichen Wunsch hat, ihren Sohn wiederzusehen, gab die Absicht kund, nach Spanien zu gehen. Der König ließ ungeachtet des lebhaften Wunsches, seine Mutter einmal wiederzusehen, dieselbe auf die achtungsvollste Weise auf die Unbequemlichkeiten ihrer Anwesenheit aufmerksam machen, so lange der Bürgerkrieg noch in der Halbinsel wüthe und die Parteileidenschaften toben. Er bat dashalb seine Mutter, ihre Reise hinauszuschieben. Die Königin begriff ohne Zweifel, wie wohlbegründet diese Bemerkungen waren, und fügte sich mit ihrer gewöhnlichen Selbstverleugnung den Wünschen des Königs Alfons, „dessen Glück und Reise des Geistes", wie sie in ihrer Antwort gesagt haben soll, die Hauptsorge ihres mütterlichen Herzens sind. Wie man hieraus ersehen kann, liegt ein himmelweiter Unterschied zwischen diesem intimen und zärtlichen Zwischenfall und dem Bruch, von dem man gesprochen hat". Diese Mittheilung des „Soir", fügt die „K. Z." hinzu, enthält natürlich die volle Wahrheit nicht. Es ist richtig, daß die Königin Isabella nicht offen mit ihrem Sohne gebrochen hat, aber sie ist erbost über seine Minister, denen sie die Schuld beimißt, daß ihr Spanien verschlossen bleiben soll. König Alfons handelt in dieser Angelegenheit allerdings dem Anscheine nach nicht gerade kindlich, wohl aber politisch ganz richtig. Nützen könnte die Anwesenheit Isabellen's dem kaum wieder aufgerichteten Throne keinesfalls, wohl aber in hohem Maße schaden. — Nachträglich kommt uns noch folgendes Schreiben zu Gesicht, welches der „Figaro" veröffentlicht:

Paris, 3. August 1875. Ermächtigt von J. M. der Königin Isabella, beeile ich mich, Ihnen zu bemerken, daß Sie in einem ernsten Irrthum geführt wurden, als Sie in Ihrem gestrigen Blatt versicherten, daß zwischen Ihrer Majestät und ihrem erhabenen Sohne, dem König Alfons XII., ein Bruch stattgefunden habe. J. M. die Königin befiehlt mir, Ihnen zu sagen, daß zwischen ihr und ihrem vielgeliebten Sohne niemals eine Verstimmung obgewaltet hat, daß im Gegentheil zwischen beiden die liebevollsten Beziehungen bestehen. Ich bitte Sie 2c. Graf v. Sanafé.

Die in der Umgebung der Königin stark vertretenen Clericalen bestärkten sie in ihrem Wunsche, nach Spanien zu gehen, in der Hoffnung, durch ihre Mithilfe das jetzige spanische Cabinet zu stürzen, das ihnen zu liberal ist.

Das **serbische** Amtsblatt „Sobska Novine" vom 30. v. M. veröffentlicht folgende Proclamation des Fürsten Milan an sein Volk:

„Da ich auf einige Tage in auswärtige Staaten reise, so theile ich dies meinem geliebten Volke mit und verfüge gleichzeitig, daß mich bis zu meiner Rückkehr in der Ausübung der fürstlichen Gewalt mein Ministerrath in all jenen Fällen vertrete, in welchen es nothwendig sein wird, und nach jenen Instructionen, welche ich ihm ertheilt habe.

Belgrad, 30. Juli 1875. Milan Obrenowitsch m. p."

Aus **Bosnien** bringen die Wiener Blätter die nachfolgende neue Proclamation Derwisch Pascha's:

„An die Völker Sr. Majestät des Sultans!

Bestimmt durch den Willen des Sultans, die Revolution zu unterdrücken und in Kraft der Vollmachten, die mir mit Vezieralschreiben vom 1. Tomus (16. Juli) übertragen worden sind, befehle ich, daß Jeder, der den Insurgenten Hilfe bringt, über die Klinge wird springen müssen; ich befehle, daß der Belagerungszustand über die Provinzen, die mir unterstehen, verhängt werde; ich befehle, daß jeder Gläubige in Mahomed das Recht habe, zu arretiren oder vor mich zu bringen, wen er in Verdacht hat, daß er sich am Aufstand betheilige oder den Feinden unseres erhabenen Sultans Vorschub leiste. Ich befehle ferner, daß die Fremden für die ganze Zeit des Aufstandes — der wahrscheinlich nicht lange dauern wird, da die Sonne der Aufständischen schon dem Untergange sich zuneigt — sich nach den Gesetzen des Landes richten sollen. Zuletzt befehle ich noch, daß alle Corporationen bereit sein müssen, uns in all dem zu dienen, was wir benöthigen könnten, ohne eine Klage hervorzubringen oder sich zu widersetzen. Der Blitz des Sultans wird auf alle Jene fallen, die sich nicht nach unseren Befehlen richten und die Billigkeit erfordert es, daß wir dann unerbittlich seien. Ich befehle, daß keinem Empörer Asyl gewährt werde und werden Derjenige, der ein solches dennoch gewährt und der, der ein solches annimmt, durch das Schwert hingerichtet werden. Ich befehle auch, daß in allen Gotteshäusern, die von unserer Jurisdiction abhängen, Gebete verrichtet werden, um die göttliche Hilfe und den Schutz des Propheten auf unseren Sultan und seine Regierung herabzuflehen. Ich befehle, daß das gegenwärtige Edict, in den drei am meisten verbreiteten Sprachen der Provinz, die unter meinem Befehle steht, erlassen werde, nämlich in der türkischen, griechischen und slavischen Sprache, und ich bitte die Herren Valis (Gouverneure), die meine Nachbarn sind, davon genügende Copien anschlagen zu lassen, damit Alle davon Kenntniß erlangen und nicht der Strenge des Belagerungszustandes anheimfallen. Gegeben in unserem kaiserlichen Regierungspalaste in Vilayet von Bosnien am 7. Tomus 1292 nach der Hadschira (am 23. Juli 1875 nach der gewöhnlichen Rechnung). Derwisch Emir Pascha."

Deutschland.

= **Berlin,** 5. August. [Die deutsche Wehrordnung. — Bundesrathausschuß für Zoll- und Steuerwesen. — Zum Gefängnißwesen. — Das Strafvollziehungs-Gesetz. — Die Militär-Strafproceßordnung.] Die erste Sitzung der Conferenz zur Feststellung einer deutschen Wehrordnung, welche gestern im Kriegsministerium unter dem Vorsitz des Generals von Voigts-Rhetz begonnen haben, trug einen rein formalen Charakter. Die Bedenken, welche die einzelnen Bundesregierungen gegen den Entwurf erhoben hatten, lagen schriftlich vor und wurden unter den Mitgliedern vertheilt, damit diese sich darüber informiren und bis zur nächsten Sitzung äußern können, letztere wurde auf künftigen Montag festgesetzt. An den Conferenzen nehmen Theil für das Reichskanzleramt: der Geh. Regierungsrath Starke und der Landrath Freiherr v. Zedlitz, für Preußen vom Kriegsministerium der General v. Voigts-Rhetz und der Oberst v. Caprivi, sowie der Major Fischer von der Admiralität und der Geh. Ober-Regierungsrath Illing vom Ministerium des Innern; für Baiern der Obristlieutenant v. Xylander und der Ministerialrath Zenetti; für Würtemberg der Obrist Fabre du Faur und der Regierungsrath Hörnig; für Sachsen der Geheime Kriegsrath Maaß. Als Protokollführer fungirt der Hauptmann von Goßlar. — Der Bundesrathsausschuß für Zoll- und Steuerwesen hielt gestern und heute Sitzungen, wobei es sich um die Einverleibung bremischer Gebietstheile und von Vegesack in den Zollverein handelte. Es ist dies eine ziemlich complicirte Angelegenheit, mit welcher sich der

Bundesrath schon vor einigen Monaten befaßt hat. Zu den Ausschußberathungen sind auch auswärtige Mitglieder des Bundesrathes hierher gekommen, während die laufenden Sachen sonst von den in Berlin wohnenden Bundescommissarien erledigt zu werden pflegen. — Die preußische Regierung setzt unablässig die Erhebungen auf dem Gebiete des Gefängnißwesens in der gesammten Monarchie fort. So haben kürzlich der Referent für das Gefängnißwesen im Justizministerium, Geh. Justizrath **Starke**, und der Referent für die Gefängnißbauten im Handelsministerium, Geh. Ober-Baurath **Herrmann**, zu diesem Zweck eine Dienstreise unternommen, welche sich nach **Hechingen** erstreckt. Geh. Rath **Starke** hatte zuvor in Frankfurt a. M. das neue Gerichts- und Gefängnißgebäude inspicirt und sich mit den dortigen städtischen Behörden in Verbindung gesetzt, sowie ferner das neue Gefängniß in Wiesbaden in Augenschein genommen. Beide Commissare besuchten sodann das Zellengefängniß zu Bruchsal und die Strafanstalten zu Heilbronn. Die Herren fanden Seitens der außerpreußischen Behörden das bereitwilligste Entgegenkommen. Sie haben von Einrichtung der Anstalten, namentlich von Beschäftigung und Verpflegung der Gefangenen in eingehendster Weise Kenntniß genommen und werden das Resultat ihrer Erfahrungen zu einem Bericht an die zustehenden Ministerialressorts verwerthen. — Bezüglich des Strafvollziehungsgesetzes ist es als fast sicher anzusehen, daß dem nächsten Reichstage bereits die betreffende Vorlage gemacht werden wird. Es scheint, daß die Grundsätze der Denkschrift sowie des Entwurfes, den das preußische Justizministerium eingereicht hat, Seitens des Reichskanzleramtes für die Vorlage die Richtschnur bilden sollen. — Vor Kurzem verstarb in einem Bade der Divisionsauditeur Justizrath **Wesendorff**. Derselbe war Mitglied jener Commission, welche mit dem Entwurf der Militärstrafproceßordnung befaßt war. Dieser Todesfall hat vielfach die Frage nach dem Schicksal des gedachten Entwurfes wachgerufen, welcher an das Kriegsministerium abgeliefert wurde und seitdem gänzlich in Vergessenheit gerathen zu sein scheint.

△ **Berlin**, 5. August. [Der Zeugnißzwang.] Die Verhaftung der Redacteure der „Frankfurter Zeitung" beweist zur Genüge, wie dringend nöthig es ist, zum Schutz der Presse die klarsten, jede Möglichkeit einer feindseligen Auslegung ausschließenden gesetzlichen Bestimmungen zu ersinnen, wenn man überhaupt der Meinung huldigt, daß das Deutsche Reich eine freie Presse haben müsse, um nicht mit dem Abgeordneten Dr. Gneist laut seiner im Protokoll der Reichsjustizcommission vom 14. Juni 1875 niedergelegten Aussprüche die **Aufgabe** der Reichsgesetzgebung darin sucht, die Presse, als „eine gegen Privatrechte, gegen Staat und Gesellschaft vielfach aggressiv vorgehende **Großmacht in Schranken zu halten.**" Der Trost, daß ein künftiges oberstes Reichsgericht anders geartet sein werde, als der Criminalsenat des Preußischen Obertribunals, dessen Leistungen in politischen und Preß-Untersuchungen der künftigen Geschichte des Deutschen Strafproceßverfahrens reichen Stoff liefern werden, ist eben so mißlich, als wenn man lediglich auf die unpolitische, allen Rechtsverletzungen und Vergewaltigungen durchaus abgeneigte Natur unseres Justizministers, dem die Staatsanwälte so gut in Frankfurt a. M., wie in Berlin gehorchen müssen, sein Vertrauen erbauen wollte. Die Fragen, ob Leonhardt den Frankfurter Ereignissen gegenüber in Passivität verharren, und was Reichstag oder Abgeordnetenhaus dazu sagen werden, sind untergeordnet gegenüber der Frage, wie die Befreiung von der Zeugnißpflicht für die bei der Herausgabe einer Zeitung betheiligten Personen künftig gesetzlich zu ordnen sei. Die Beschlüsse der Reichsjustizcommission sind keinesfalls ausreichend, obschon sie weit über das Maß dessen hinausgehen, was die Bundesregierungen zu bewilligen gedenken. Angenommen wurde mit 15 gegen 10 Stimmen ein Zusatz zu § 43 der Strafproceßordnung, welcher dasjenige wiederholt, was der Reichstag bei Berathung des Preßgesetzes in zweiter Lesung fast einstimmig angenommen hatte, aber in dritter Lesung dem Widerstand des Bundesraths opferte. Er lautet (Antrag Marquardsen): „Bildet der Inhalt eines veröffentlichten Preßerzeugnisses den Gegenstand einer **Strafverfolgung**, so sind der **Redacteur, Verleger** und **Drucker berechtigt**, das Zeugniß über die Person des Verfassers, Herausgebers und Einsenders zu verweigern." Nach der Absicht des Antragstellers soll in den Fällen der Bestrafung wegen Fahrlässigkeit (§ 21 des Preßgesetzes) und der Verletzung des Amtsgeheimnisses die Befreiung vom Zeugnisse **nicht** eintreten. Aber warum die — zum Theil auf veraltete bureaukratische Moden zurückzuführende — Pflicht zur Amtsgeheimniß-Wahrung stärkere Schutzmauern erfordern soll, als der Schutz der Staatsangehörigen gegen Verbrechen, ist gar nicht ersichtlich. Die schlimmsten Fälle, in denen Redacteure früher wegen Zeugnißverweigerung eingesperrt worden sind, betrafen zum Theil gerade Nachforschung nach Beamten, die nicht gegen die Strafgesetze gehandelt haben sollten, die man aber gern unter dem Vorwande disciplinarisch maßregeln wollte, daß sie das Amtsgeheimniß verletzt hätten. Der Frankfurter Fall lehrt aber ferner, daß wenn man die polizeilichen Nachforschungen nach der Person des Verfassers oder Einsenders eines Zeitungsartikels für nicht zulässig hält, sobald ein verantwortlicher Redacteur da ist, man auch die eidliche Vernehmung der übrigen, bei der Herstellung der Zeitung thätigen Personen bis zum Druckerjungen hinunter, sowie die Beschlagnahme der Bücher verbieten muß. In der Reichsjustizcommission hat man noch an andern Stellen gewisse Abhülfe versucht. Mit einem Antrage, wonach eine Zeugenvernehmung im Strafverfahren überhaupt nur nach Eröffnung der **Vor**untersuchung (gegen eine bestimmte Person) oder im Hauptverfahren zulässig sein sollte, sind die fortschrittlichen Abgeordneten Herz, Eysoldt und Klotz durchgefallen; ebenso fiel ein Antrag Reichensperger's, wonach im vorbereitenden Verfahren (Skrutinialverfahren) die Vereidigung von Zeugen ganz auszuschließen ist. Angenommen wurde dahingegen, daß in diesem vorbereitenden Verfahren die **Vereidigung** nur zulässig sein soll, wenn Gefahr im Verzuge ist. Wäre eine solche Bestimmung gesetzlich, so wäre freilich die Einsperrung der Frankfurter Redacteure nicht gut möglich, da gegen den unbekannten Geraer Correspondenten keine Voruntersuchung schwebt. Immerhin aber könnte diejenige Sicherheit, welche die Presse gegen chikanöse Nachforschungen bedarf, nur dann gewährleistet erscheinen, wenn das Gesetz ausdrücklich ausspräche: „Uebernimmt der Redacteur einer periodischen Druckschrift die volle Verantwortung für den Inhalt eines Artikels, dessen Verfasser nicht genannt ist, so sind Nachforschungen nach der Person des Verfassers oder Einsenders jenes Artikels, insbesondere durch die Vernehmung der bei Entstehung oder Verbreitung der periodischen Druckschrift thätigen Personen als Zeugen oder durch Nachsuchung in den Geschäfts- und Wohnungsräumen dieser Betheiligten unzulässig." Die Reichsjustizcommission möge diesen Vorschlag zur dritten Lesung erwägen! —

D. R. C. [Bank-Präsident von Dechend] hat seine letzte Reise dazu benutzt, um für die neue Reichsbank Acquisitionen zu machen, sowie Verhandlungen über zu errichtende Filialen zu pflegen. Wie wir hören, ist der Zudrang nach letzteren ein so bedeutender, daß es der Bankverwaltung nicht möglich werden wird, allen Wünschen von Regierungen, Communen und Privatpersonen jetzt schon zu entsprechen, wäre es auch nur aus dem einfachsten Grunde, weil es ihr an der genügenden Zahl von solchen Personen mangelt, denen man die Leitung derartiger Filialen übertragen könnte. Wie wir hören, sind auch in Folge dessen eine Anzahl derartiger Gesuche abgelehnt, jedoch sind die Petenten bedeutet worden, daß später, sobald erst das neue Reichsinstitut seine Thätigkeit in ausgedehnterem Maße begonnen habe, denselben nach Möglichkeit entsprochen werden würde. Wie wir ferner erfahren, dürfte binnen Kurzem eine größere Zahl von Ernennungen für das neue Institut erfolgen, darunter namentlich derjenigen Personen, welchen die Leitung von Filialen rc. übertragen werden soll.

[Preußische Jahrbücher.] Herausgegeben von H. v. Treitschke und W. Wehrenpfennig. Inhalt: Friedrich August, Freiherr von Hardenberg. Von einem Mitgliede der Familie. (Schluß.) — Sprachmengerei. (Dr. Fr. Oetker.) — Der deutsch-amerikanische Vertrag vom 22. Februar 1868. II. (Friedrich Kapp.) — Libera chiesa in libero stato. (An Herrn A. Vera, Professor an der Universität zu Neapel.) (Heinrich von Treitschke.) — Notizen. — Berlin, 1875. Druck und Verlag von Georg Reimer. Ausgegeben den 5. August 1875.

Hannover, 4. August. [Die herzoglich arenbergischen Beamten] sind eben durch ein Ministerialschreiben aufgefordert, sich bis Ende des Monats zu erklären, ob sie in preußische Staatsdienste treten wollen, ein Schritt, der bekanntlich in dem die standesherrlichen Rechte des Herzogs von Arenberg regelnden Gesetze vorgesehen ist.

Köln, 4. August. [Verurtheilung.] Der „Elb. Ztg." wird geschrieben: Vorgestern wurde vor dem Zuchtpolizeigerichte ein Proceß verhandelt, welcher bis in das Jahr 1872 hineinreicht und im Bergischen spielt. Dort begannen zu der Zeit die ultramontanen Agitationen und waren bald stärker als irgendwo sonst in den Rheinlanden. Es wurden eine Menge Wander-, Katholiken- und Wahlversammlungen gehalten, auf denen nicht nur einheimische Redner, namentlich Capläne, sondern auch auswärtige auftraten. Von Mainz aus wurden für alle Kreise Geschäftsführer des Mainzer Katholiken-Vereins ernannt, welche sehr thätig waren. Die Seele und Triebfeder der ganzen Agitation war aber der Graf **Stolberg-Stolberg**, Rittergutsbesitzer auf Brauna bei Kamenz in Sachsen. Das Urtheil, welches heute Nachmittag gesprochen wurde, lautete, gegen den Grafen Stolberg wegen Verstoßes gegen den § 131 des St.-G.-B. auf eine Geldbuße von 300 Mark, sowie wegen Verletzung des Vereinsgesetzes auf eine solche von 30 Mark und gegen den Kaufmann Goller auf eine Geldbuße von 40 Mark, ebenfalls wegen Verletzung des Vereinsgesetzes. Von den übrigen Beschuldigungen wurde Graf Stolberg freigesprochen. Die drei anderen Beschuldigten sprach das Gericht ganz frei.

Leipzig, 4. August. [Anklage.] Der Reichstagsabgeordnete **Liebknecht** ist auf Grund einer in Lößnitz (Sachsen) gehaltenen Rede, in welcher er die bekannten gegen den Fürsten Bismarck gerichteten fünf „Kreuzzeitungs-Artikel" erörterte, wegen Beleidigung des Reichskanzlers angeklagt worden.

Koburg, 4. August. [Dementi.] Das an diesem Tage ausgegebene **amtliche** Blatt bringt folgende Erklärung:

„Das „Berliner Tageblatt" vom 31. Juli will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, Se. königl. Hoheit der Herzog von Edinburg habe durch einen geheimen Staatsvertrag seine Erbrechte auf den Thron von Koburg-Gotha dem deutschen Reiche gegen eine jährliche Rente cedirt. Die Nachricht charakterisirt sich selbstverständlich als eine tendenziöse Erfindung und entbehrt, wie wir zu erklären ermächtigt sind, jeglicher Begründung."

Zu den bereits von uns zur Beurtheilung dieser Erfindung angeführten Thatsachen tragen wir nach, daß die Civilliste des Herzogthums Gotha 106,000 Thlr. beträgt, wozu aus dem Herzogthum Koburg noch 31,000 G. kommen. Aus diesen Summen wird zudem noch der Zuschuß für das herzogliche Hoftheater entnommen. Die angeblich vereinbarte Rente von 500,000 Thlr. **neben** dem Genuß der Fideikommißgüter wäre daher zu vier Fünftel ohne alles Aequivalent. — Uebrigens ist für den Herzog von Edinburg als Thronfolger seit dem vorigen Jahre ein feierlicher Hofstaat in Koburg eingerichtet und soll derselbe beabsichtigen, sich hinfort jährlich einige Monate dort aufzuhalten.

Mainz, 4. August. [Der Bischof von Mainz] veröffentlicht im „Mainz. Journ." folgende Erklärung:

„Verschiedene Blätter haben in den letzten Tagen die alten Entstellungen und Anklagen reproducirt, mit welchen die von mir und einigen anderen Bischöfen auf dem Vaticanischen Concil eingenommene Haltung verdächtigt worden ist. Obgleich diese Anklagen längst und aufs Gründlichste widerlegt wurden, so sehe ich mich doch veranlaßt, diesen erneuten Versuchen, das Publikum zu täuschen, folgende Erklärung entgegenzustellen.

1) Die Abhandlung über die Unfehlbarkeit der Kirche, welche ich den auf dem Concil versammelten Bischöfen übergeben habe, ist von mir weder direct noch indirect verfaßt worden. Ich habe dieses sowohl in Rom selbst, wie auch später erklärt. Es ist daher eine offenbare und, wie ich annehmen muß, bewußte Unwahrheit, wenn man die einzelnen Worte dieser Schrift mir als meine eigenen in den Mund legt und mir „die volle Verantwortlichkeit für den ganzen Inhalt derselben" zuschreibt, weil ich mich als deren „Hauptverbreiter bekannt habe". Die Schlußfolgerung, daß ich für den ganzen Inhalt einer Schrift verantwortlich sein müsse, weil ich sie verbreitet habe, ist so willkürlich und unberechtigt, daß sie keiner Widerlegung bedarf.

Wer von der Aufgabe eines Bischofs auf dem Concil einen Begriff hat wird meine Handlungsweise in diesem Falle wohl verstehen.

Jene Schrift hatte in keiner Weise die Bestimmung, meine Ansicht in allen Theilen zum Ausdruck zu bringen Ich glaube auch sagen zu können, daß sie nicht einmal die Ansicht des Verfassers in allen Stücken wiedergab. Die Schrift sollte vielmehr lediglich dazu dienen, eine immer allseitigere Prüfung der dem Concil zur Entscheidung vorliegenden Fragen zu veranlassen und auch die Einwendungen der Gegner in einer scharf theologischen Fassung und mit allen Mitteln, welche die theologische Wissenschaft bietet, zum Ausdruck zu bringen. Das war durchaus mein mir ganz klar vorgestecktes Ziel bei Verbreitung dieser Schrift. Ich glaube noch heute, daß ich damit meiner Pflicht auf dem Concil entsprochen habe und ich würde ganz so wieder handeln, wenn ich in ähnlichen Fragen an einem Concil Antheil nehmen müßte. Ich wußte, daß der Verfasser der Schrift ein gelehrter und gründlicher Theologe sei, ich wußte überdies, daß er mit seiner Gelehrsamkeit die innigste Frömmigkeit und die persönliche Ueberzeugung von der lehramtlichen Unfehlbarkeit des Papstes verband. Ich dachte daher, daß er ganz besonders befähigt sei, durch seine Arbeit zu der allseitigsten Prüfung aller etwa möglichen Einwendungen Veranlassung zu geben und daher glaubte ich ganz meiner Aufgabe gemäß zu handeln, wenn ich die Schrift eines solchen Mannes den Vätern des Concils zur Prüfung unterbreitete.

Schon hier im Kreise meiner Freunde hatte ich oft davon gesprochen, wie es vor jeglicher Entscheidung Pflicht sei, alle denkbaren Einwendungen zur Sprache zu bringen. Ganz in diesem Sinne handelte ich jetzt. Daß es später möglich sei, eine in diesem Sinne überreichte Schrift mir als meine eigene Ueberzeugung vorzuhalten, daran habe ich freilich damals nicht gedacht. Ueberhaupt gestehe ich offen und frei, daß ich damals an eine so durch und durch

---

Mister Smith.

Humoristische Erzählung von H. Wilken.

(Fortsetzung.)

Ein kurzer Schreckensruf. Wild bäumte Achmet sich mit der schönen Reiterin kerzengerade auf, dem Lieutenant die Zügel entreißend, und schießt dann, alle Hindernisse überspringend, im wüthenden Galopp die Straße hinunter, links abbiegend, direct dem Abgrunde zu.

Ihm nach rast, auf Leben und Tod jagend, der Lieutenant; schon hält er keuchend an Alexandrinens Seite, schon faßt er mit starker Hand die Zügel, als sein eigenes Pferd, über eine vorstehende Wurzel stolpernd, stürzt und den ritterlichen Cavalier gegen einen Felsblock schleudert. — Unaufhaltsam fliegt jetzt Achmet dahin; nur noch hundert Schritte und er hat den Abgrund erreicht. — Krampfhaft hebt sich Alexandrinens Brust, — ihr Athem fliegt; — ein Name tritt auf die bleichen Lippen, noch einen Blick sendet sie nach rückwärts, dann schwindet die Besinnung, sie schließt die Augen, zwischen Traum und Wachen den Todessprung erwartend.

Aber was ist das!? — Mitten aus den Felsen, die den Hexengrund umsäumen, springt ein Mann hervor, kühn sich dem wüthenden Thiere entgegenwerfend; mit eiserner Faust ergreift er das schaumbedeckt Gebiß; — ein wildes Ringen entsteht; — rückwärts drängt der Mensch, vorwärts, dem sicheren Tode entgegen, das Roß. — Der Kampf ist kurz, das starke Thier muß siegen; Schreck und Wuth verzehnfachen seine Kräfte; aber der kurze Halt hat genügt, um die Reiterin zu retten, ohnmächtig ist sie hinabgeglitten auf den steinigen Boden. — — Ein letzter Ruck. — Das Pferd jagt weiter; noch zwanzig, noch zehn Schritte trennen es von dem entsetzlichen Ziele; — da, — ein Sprung — und Achmet hat ausgelebt. — Zu seiner Geretteten wendet sich der Mann zurück; schwer athmend liegt sie vor ihm; rasch tritt er heran und hebt ihr Haupt vom Boden empor; da öffnet sich langsam ihr Auge, ein heller Strahl fällt auf ihren Retter —.

„Moritz! Alexandrine!" schallt es zugleich und hin sinkt der schöne Sänger zu den Füßen der so lange Verlorenen.

Ein kurzer seliger Moment vereinigt ihre Lippen, — plötzlich fährt Moritz auf. — Schritte nahen; es sind die Muthigsten der Gesellschaft, welche herbeieilen.

„Um Himmelswillen, Fräulein Firnhaber," ruft die Stimme des alten Professors.

Todtenblässe bedeckt plötzlich die Stirne des Sängers; das Gesicht auf dem Bilde Albert's ist ihm jetzt erklärt. — Er sieht des Freundes Geliebte vor sich.

„Du, Alexandrine, die Tochter des Millionärs?" hauchen seine bebenden Lippen; — „nun ist Alles — Alles vorüber; ich fand mein Glück einen Augenblick wieder, um es auf ewig zu verlieren. — Sei's denn, leb wohl!"

„Moritz, höre mich!" —

„Genug! — Du hast einst im Uebermuthe des Reichthums eine Laufbahn gewählt, um sie, — ein abgenutztes Spielzeug, wieder fortzuwerfen, wie mein Herz, — Du gabst mir in der Laune des Augenblicks einen kuzen Liebesfrühling, ich gab Dir dafür jetzt ein Leben zum Dank; wir sind quitt!" — Der Sänger verschwand zwischen den Felsen. —

„Moritz", tönte es nochmals in höchster Seelenangst von den bleichen Lippen. — Moritz! Moritz! — warf das Echo spottend zurück. Der Gerufene kam nicht wieder.

Einige Sekunden später kam die Gesellschaft wieder heran; an ihrer Spitze Hildegard, die gerettete Freundin mit einem Jubelrufe in die Arme schließend.

„Gott sei Dank, es ist gut abgelaufen", sagte Bielert; „es würde mir sehr unangenehm gewesen sein, wenn was passirt wäre.

„Ihr Achmet liegt unten", flüsterte ihm Eumenides in's Ohr, auf den Abgrund deutend. —

„Schadet nichts", erwiderte Bielert mit Würde, ich habe die Bestie nie leiden können, obgleich sie 2000 Thaler gekostet hat. Ich durfte ihr gar nicht in die Nähe kommen." —

„Na ich hab's ja gleich gesagt", unterbrach der jetzt auch herbeischleichende Timpe den allgemeinen Freudenerguß, — „da wird ein Skandal und Leben gemacht, als wenn die Welt untergehen sollte und zum Schluß ist Alles eine Liebe und Güte, nicht mal was gebrochen oder lädirt. Da kommt auch der Lieutenant angehumpelt."

„Hurrah", schrie Fink, „der Regen läßt nach."

„Der Wind hört auf", jubelte der Kreisrichter.

„Und da ist auch die Sonne wieder", schloß der Hypochonder die Rufe des Entzückens, „hab ich's nicht gleich gesagt, Professor?"

Stövesandt drehte sich entrüstet um und zuckte die Achseln. —

„Ja", sagte Timpe, ohne sich hierdurch beirren zu lassen; „ich habe es vorher verkündet, aber wir wollen auch dem Himmel danken, daß er es so gnädiglich gefügt hat. — Kinder, die feierliche Stimmung ist da; brillantere Echo's finden wir nirgends, also Eumenides legen Sie los."

Eumenides begann. —

Eine Minute später stand er allein auf der Stelle, Alle, selbst Timpe, den einzigen Freund verrathend, waren entwichen.

* * *

Einige Tage nach der im vorigen Kapitel geschilderten Katastrophe, war es sehr still in Kaisersbrunnen. Unter einem ausgiebigen Husten oder Schnupfen war Niemand davongekommen. Bei dem Lieutenant war der Sturz, Dank einem glücklichen Zufalle, noch leidlich abgelaufen, er mußte aber doch das Bett hüten; ebenso wie der Kreisrichter und Fink, die Beide an heftiger Erkältung laborirten. Am schlimmsten war es aber der Heldin des Abenteuers ergangen. Alexandrine lag in Fieberphantasien. Bald sah sie sich rettungslos in den Abgrund stürzen, bald declamirte sie, in theatralischer Weise, Klärchen, Gretchen, Parthenia; süßes Geflüster heimlicher Minne, wechselte mit grellen Uebergängen zu Schmerz und Verzweiflung. Unermüdlich an ihrem Bette wachte und tröstete Hildegard.

Moritz Falk war an jenem Unglückstage nach Hause gekommen, wie ein Trunkener, hatte stumm seine Sachen gepackt und war am nächsten Morgen ohne Abschied von dem Freunde zu nehmen, aus Kaisersbrunnen verschwunden; mit ihm das Bild Alberts. Als Letzterer erwachend den Verlust bemerkte, war er davon nicht weiter überrascht, sondern schüttelte einfach den Kopf und sagte: „Er hat wieder seinen Paroxysmus, da muß man sich nicht um ihn kümmern; er kommt ganz von selbst zurück. Mit dem Bilde wird er die Sache schon machen." Freund Albert war also ruhig; sah vom halbgeschlossenen Fenster aus seine Geliebte von Zeit zu Zeit vorüberpromeniren; las, rauchte viel und malte ein wenig, so daß ihm die Zeit, trotz aller Einsamkeit, noch leidlich schnell verging.

Am glücklichsten fühlte sich unser Freund Timpe. — Allgemeine Unpäßlichkeit war sein Fall; denn zu keiner Zeit macht eine Bosheit mehr Effect, als wenn der Mensch sich ohnehin durch Kränklichkeit in einer greizten Stimmung befindet. — Unter dem Vorwande irgend eines Trostes oder guten Rathes, fand er sich bald bei Diesem, bald bei Jenem ein, und verließ Keinen, ohne ihm irgend etwas Unangenehmes gesagt oder zugefügt zu haben. — Am liebsten natürlich war er bei seinen beiden Herzensfreunden, dem Kreisrichter und Fink; mochten diese ihre Thür noch so fest verriegeln, — sowie der Arzt, die Aufwärterin, der Badewärter zu ihnen mußte, schlüpfte er mit hinein und fiel sofort über die Aermsten her — Dem eitlen Kreisrichter sagte er: „Nur ruhig, alter Freund, die Sache ist nicht schlimm; allerdings die letzten Haare werden wohl ausgehen, denn das pflegt bei Gebirgs-Erkältungen stets der Fall zu sein, aber Ihr seid ja schließlich der Mann, Euch eine gekräuselte Perrücke zu kaufen. Wegen der Hitzbläschen im Gesicht dagegen macht Euch gar keine Sorge, die Flecke bleiben ewig; aber das wird Euch sogar ganz hübsch kleiden, ich für meine Person wenigstens sehe dergleichen getigerte Gesichter für mein Leben gern; es macht sich originell. Nachdem er dann noch hinzugefügt hatte, daß freilich das ebenfalls eingetretene

unredliche Gesinnungsart, wie sie später von der Januspartei kundgegeben wurde, nicht geglaubt habe.

2) Alles, was von dieser Partei uns vorgeworfen wird, läßt sich im letzten Grund auf den Vorwurf zurückführen, daß wir Katholiken und daß wir katholische Bischöfe katholisch und nicht protestantisch denken und handeln. Das ist das Wesentliche von dieser ganzen lächerlichen Polemik, mit der man ganz Deutschland erfüllt und die man fort und fort und in allen Blättern wiederholt: daß wir katholische Bischöfe nämlich unmännlich und characterlos und unnational gehandelt hätten, indem wir unsere während des Concils geäußerten Ansichten dem Urtheile der Kirche unterworfen haben. Dieser Vorwurf aber ist gleichbedeutend mit dem Vorwurf, daß wir Katholiken sind und nicht Protestanten.

Der wesentliche Unterschied zwischen dem Katholiken und Protestanten besteht eben darin, daß der Protestant sich sein Urtheil über den wahren Sinn der Lehre Christi aus der h. Schrift nach seinem Privaturtheile bildet, der Katholik hingegen nach der Entscheidung des kirchlichen Lehramtes. Würde der Katholik in der Entscheidung des kirchlichen Lehramtes lediglich Menschenwerk, das Resultat eines Vereines von Menschen erkennen: so müßte er wie in allen anderen höchsten Lebensfragen so auch in den religiösen Fragen in letzter Instanz seinem Privaturtheile folgen. Da aber der Katholik glaubt, daß das kirchliche Lehramt in seinen Entscheidungen über den Inhalt der göttlichen Offenbarung durch jenen göttlichen Geist der Wahrheit, den Christus der Kirche versprochen hat, vor Irrthum bewahrt wird, so liegt für den, der diesen Glauben hat, in der Unterwerfung des Privaturtheiles unter die Lehrautorität der Kirche nichts Unmännliches, nichts Characterloses, sondern eine Unterwerfung des menschlichen Geistes unter den göttlichen Geist.

Andersgläubige mögen diesen Glauben an eine übernatürliche, göttliche Leitung des katholischen Lehramtes verwerfen oder bekämpfen, sie haben aber kein Recht, uns deshalb characterlos zu nennen, weil wir Katholiken und katholische Bischöfe sind; ebensowenig wie sie ein Recht haben, jene Männer Katholiken zu nennen oder durch protestantische Majoritäten oder protestantische Regierungen als solche erklären zu lassen, die ihr Privaturtheil über die Lehrautorität der katholischen Kirche setzen. Die Altkatholiken sind schlechthin und einfach Protestanten und ihre Unterstützung ist lediglich der Versuch, den Protestantismus in die katholische Kirche einzuführen.

Wer Katholik sein und bleiben will, muß sich der kirchlichen Lehrautorität unterwerfen. Mochten daher wir katholische Bischöfe auf dem Concil theils eigene Ansichten aussprechen, theils Schwierigkeiten gegen die zu definirende Lehre behufs ihrer gründlichen Untersuchung aufwerfen: all dieses konnte, so lange wir katholische Bischöfe bleiben wollten, nur in der Absicht geschehen, unser Privaturtheil über die Lehre Jesu Christi in demselben Augenblicke aufzugeben, in welchem durch die Leitung des h. Geistes die gesammte lehrende Kirche zu einer anderen Entscheidung gekommen sein würde.

Die Unterwerfung unter die Entscheidung des Vaticanischen Concils war daher lediglich ein Gebot des katholischen Glaubens: eine absolute Nothwendigkeit für Jeden, der noch ein Glied der katholischen Kirche sein wollte. Gegen diese Anschauungen ist vom katholischen Standpunkte keine andere Einwendung möglich, als die, daß das Vaticanische Concil kein öcumenisches gewesen sei. Es ist dieses aber an und für sich und angesichts der Unterwerfung aller Bischöfe der Welt eine so hinfällige Behauptung, daß sie gar keiner ernstlichen Widerlegung bedarf.

Mainz, 4. August 1875. Wilhelm Emmanuel,
Bischof von Mainz."

Ein neuer vergeblicher Versuch des Herrn v. Ketteler sich weißzuwaschen! Interessant bleibt es immerhin, daß die Bischöfe doch noch immer Veranlassung nehmen, sich gegen diese Vorwürfe zu entschuldigen!

Frankreich.

⊙ **Paris**, 3. August, Abends. [Aus der National-Versammlung. — Die Rede Laboulaye's. — Isabella und Alfons.] Die Nationalversammlung hat in ihrer heutigen Vormittagssitzung eine große Zahl von Gesetzentwürfen untergeordneter Bedeutung erledigt. Das Tagesbegebniß ist die Rede, welche Laboulaye am Nachmittage in der Abschieds-Versammlung des linken Centrums hielt. Sie betont zunächst das in der letzten Session Erreichte und erklärt, die Linke habe Grund mit diesen Resultaten zufrieden zu sein. Sodann rechtfertigt der Redner die Zugeständnisse, welche die Republikaner gemacht haben und welche übrigens von ihren früheren Gegnern erwidert worden; nebenbei macht er einen Ausfall gegen die Principien-Republikaner der äußersten Linken. „Wir, sagt er, haben nur an das Land gedacht, und wir sind überzeugt, daß Frankreich, einmal im Besitz seiner neuen Regierung, mehr daran Gefallen finden wird, sich der neuen Einrichtungen zu erfreuen, als sich noch einmal in dem blutigen Spiel der Revolutionen zu Grunde zu richten." Laboulaye bemerkt weiter, daß es nicht die Schuld seiner Partei ist, wenn die Kammerauflösung ungebührlich hinausgeschoben werde. Er erhebt sich gegen die Fortdauer des Belagerungszustandes; es sei gut, das Kaiserreich zu verdammen, aber besser, nicht dessen Gewohnheiten nachzuahmen. Endlich kritisirt er das System der officiellen Candidaturen; von der Regierung hätte sich eine republikanischere Haltung erwarten lassen, und von den öffentlichen Beamten müsse man verlangen, daß sie die Republik nicht verrathen. Die Rede fand großen Beifall, obgleich sie nichts enthielt, was nicht bereits oft und mit größerer Energie gesagt worden. — Der „Figaro" behauptet, daß ein vollständiger Bruch zwischen der Ex-Königin Isabella und ihrem Sohne eingetreten sei, und zwar deshalb, weil Alphons XII. sich mit Entschiedenheit der Rückkehr seiner Mutter nach Spanien hat widersetzen müssen.

⊙ **Paris**, 4. August. [Aus der Nationalversammlung. Laboulaye's Rede. — Diplomatisches. — Die Sammlungen für die Ueberschwemmten.] Von den gestrigen Verhandlungen der Kammer ist nicht viel zu sagen. Obgleich die Landesvertreter zwei Sitzungen hielten, und in der größten Hast ein halbes Hundert Gesetzvorschläge votirten, haben sie ihre Tagesordnung nicht erschöpft und müssen ihre Abreise um 24 Stunden verzögern. Für die heutige unwiderruflich letzte Sitzung bleibt unter Anderem noch das Project übrig, welches die Concession zu einer großen, die künftigen Pariser Forts mit einander verbindenden Gürtelbahn gewährt. — Wir resümirten gestern den Inhalt der Laboulaye'schen Rede; geben wir heute den Schluß dieses Manifests, welchem heute die republikanische Presse ziemlich einmüthig Beifall spendet und welches gewissermaßen die Schlußworte der Session bildet. „Lassen wir, sagt Laboulaye, die Zeit gewähren. In dem Gange der Ereignisse liegt eine geheime Logik, eine verborgene Gewalt, welche den widerspenstigsten Willen zähmt und mit sich fortreißt. Bis zu unsrer Rückkehr wird die Regierung sich leicht davon überzeugen können, daß Frankreich den Wunsch hegt, in den Genuß seiner neuen Einrichtungen zu treten und daß es nicht davor zurückschrickt, sich selbst zu regieren. Hoffen wir, daß wir am 4. November mit dem Ministerium darin einig sein werden, diese gewünschte Lösung herbeizuführen; wenn es anders wäre, könnten wir dem Cabinet nicht auf einem Wege folgen, den wir für gefährlich halten. Dies ist weder eine Warnung, noch eine Drohung, sondern nur eine Erklärung, welche von der einfachen Ehrenhaftigkeit erheischt wird. Das Ministerium muß seine Freunde kennen und muß wissen, unter welchen Bedingungen es auf unsre Unterstützung rechnen kann. Wenn man gewissen mehr oder weniger uneigennützigen Gerüchten glaubt, so braucht man sich um uns nicht mehr zu kümmern, denn wir haben allen Einfluß verloren. Tiefe Politiker, welche ihre Wünsche für die Wirklichkeit nehmen, schmeicheln sich, die verschiedenen Gruppen der Linken vereinigt zu haben. Das ist eine Täuschung. Wir sind einig durch die Anstrengungen, die wir gemeinsam gemacht, und die Opfer, die wir gemeinsam gebracht haben; wir sind einig durch den Zweck, den wir alle verfolgen: wir wollen die Erhaltung der Republik und baldige allgemeine Wahlen. Woher könnte unsere Zwietracht kommen? Es ist nicht unmöglich, daß in den künftigen Versammlungen, einmal im Vollbesitz der Republik, die Parteien sich anders sondern werden, als heute; wir aber, die wir seit langer Zeit gemeinschaftlich kämpfen und die wir alle dasselbe wollen, werden sicherlich bis zur Auflösung der Versammlung geeinigt bleiben. Dies heißt nicht, daß wir uns von den anderen Gruppen der Kammer zu isoliren suchen, im Gegentheil, wir haben vortreffliche Bundesgenossen gewonnen, und wir haben nur den Wunsch, deren noch mehr zu gewinnen. Unsere Republik ist allen geöffnet, und wie im Weinberg des Evangeliums, werden die Arbeiter der letzten Stunde nicht am Wenigsten willkommen sein. Von Anfang an war unsere Politik eine Politik der Beschwichtigung und Versöhnung. Wir haben nicht den Triumph einer Coterie gesucht, wir haben nie die Absicht gehabt, Anderen unsere Ueberzeugungen aufzudrängen. Wir haben in allen Tonarten wiederholt, daß in Frankreich nur die Regierung der Republik möglich ist, weil sie die einzige, welche nicht den Sieg einer Partei bedingt. Nach so vielen Revolutionen, nach so vielem Elend, haben wir nur den Ehrgeiz, alle Franzosen einander näher zu führen, mit der inneren Zwietracht ein Ende zu machen, in allen Herzen jene Einheit herzustellen, welche die Kraft ausmacht und durch diese Einheit die Vaterlandsliebe mehr zu beleben. Dies ist unser Werk, liebe Collegen: Frankreich hat Sie gezählt, das Zutrauen, welches die Nation Ihnen bezeugt, ist Ihre Belohnung. Dank Ihren Anstrengungen, Dank der Weisheit und Mäßigung der gesammten Linken, sind wir dem Augenblick nahe, da wir dem Lande das Pfand seiner Souveränität wieder zustellen werden. Möge es uns die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß wir stets getreue Diener gewesen sind." So Laboulaye. Wenn wir oben von dem Beifall der republikanischen Presse sprachen, müssen wir eine Einschränkung machen, für den „Rappel", der in einzelnen Theilen der Rede eine übertriebene Bescheidenheit, um nicht zu sagen Demuth wahrnimmt. Die Gambetta'sche „Republique" lobt den Redner mit der Bemerkung, man dürfe nicht vergessen, daß er speciell den Standpunkt des linken Centrums und nicht der anderen Republikaner einnimmt. — Der türkische Gesandte, Ali Pascha, hat heute seine Abschiedsaudienz beim Marschall Mac Mahon, er wird morgen nach Constantinopel abreisen. — Die Journale schließen allmälig ihre Subscription für die Ueberschwemmten. Den größten Erfolg hat bis zum Ende der „Temps" gehabt; er brachte es auf eine Summe von 265.000 Franken. In der Präsidentschaft sind bis heute 15 Millionen eingegangen.

* **Paris**, 4. Aug. [Nachtragscredit zur Unterstützung übergetretener Spanier.] Die Minister des Innern und der Finanzen haben noch in letzter Stunde in der Nationalversammlung ein Nachtragscredit-Erforderniß von 300,000 Fr. zur Unterstützung der auf französisches Landesgebiet flüchtenden Spanier eingebracht. Der Antrag ist wie folgt motivirt:

„In Folge der politischen Ereignisse, denen Spanien gegenwärtig als Schauplatz dient, haben schon mehrere hundert carlistische Soldaten unsere Grenze überschritten, und es wäre möglich, daß in der nächsten Zeit noch eine beträchtliche Zahl dieser Gebietsnachbarn sich veranlaßt sähe, auf unserem Grund und Boden ein Unterkommen zu suchen. In dieser Voraussicht ist es Pflicht der Behörden, schon jetzt die nöthigen Vorkehrungen zum Empfang dieser Flüchtlinge zu treffen. Da ihre Anhäufung auf einem einzigen Punkte zu ernstlichen Uebelständen führen könnte, werden sie in gewisse Städte vertheilt werden, die gewöhnlich Internirten als Aufenthaltsort dienen. Während man aber für ihre Internirung bedacht ist, wird man zugleich dafür sorgen müssen, daß den meisten unter ihnen eine Unterstützung gereicht werde, die ihnen gestattet, ihr Leben zu fristen, bis sie durch Arbeit ihren Unterhalt selbst verdienen können. Die Menschlichkeit sowohl als das Interesse der öffentlichen Sicherheit erfordert übrigens, daß Individuen, welche das Uebermaß des Elends verleiten könnte, sich an den Personen und an fremdem Eigenthum zu vergreifen, nicht ganz hilflos sich selbst überlassen werden. Obwohl die vorgeschlagene Unterstützung 75 Cent. täglich nicht übersteigen würde, würde sie dennoch in Anbetracht der großen Zahl Flüchtlinge, die daran Theil nahmen, eine bedeutende Summe ausmachen. Der Normalcredit für Flüchtlinge, der für das Jahr 1875 auf 400,000 Frs. festgesetzt und bereits auf 197,000 Frs. zusammengeschmolzen ist, würde für den Fall, wenn er eintreten sollte, offenbar nicht ausreichen."

[Statistisches.] Die Pariser Municipalität hat eine allgemeine Statistik des Jahres 1874 veröffentlicht, die viel Interessantes enthält. So sind z. B. im genanten Jahre in Paris 53,786 Geburten einregistrirt worden, 40,759 Todesfälle und 18,827 Heirathen. Die Zahl der Geburten ist um 2119 geringer als in dem Jahre 1873. Unter den Geburten sind 39,442 eheliche und 14,344 uneheliche Kinder, von den letztern sind nur 3226 nachträglich anerkannt worden. Auch die Zahl der im Jahre 1874 geschlossenen Ehen ist geringer als die im Vorjahre, nämlich 18,827 gegen 19,520, und in noch stärkerem Rückstande gegen 1872, wo sie 21,373 betrug. Diese Zahlen reden für sich selbst und zeigen eine absteigende Richtung des Familienlebens. Die Zahl der Todesfälle ergiebt einen Durchschnitt von 112 pro Tag und 22_{01} pro Mille von der gesammten Bevölkerung. Unter den Todesursachen steht die Lungenschwindsucht obenan mit mehr als 7000, sodann die Lungenentzündungen mit 3000 Fällen. Die Zahl der Selbstmorde nimmt mit jedem Jahre in schreckenerregender Weise zu. Seltsamer Weise sind für 1874 nur die Selbstmorde im innern Paris aufgeführt mit 659; in den Vorstädten ist sie aber bekanntlich viel größer in Folge des Elends, sowohl wie der Liederlichkeit, in welcher dort ein großer Theil der Bevölkerung lebt.

Spanien.

Madrid. [Ein Besuch in der Citadelle von Seo de Urgel.] Ehe noch die Regierungstruppen unter Martinez Campos die Stadt Seo de Urgel genommen und die von Lizarrago mit angeblich 3000 Carlisten vertheidigte Citadelle zu belagern begonnen hatten, machte ein Berichterstatter der „Pall Mall Gazette" dieser Festung einen Besuch. Seine Erlebnisse und Wahrnehmungen beschreibend, erzählt er zuerst, wie er unter beharrlichem Schwenken zweier an seinen Regenschirm gebundener Taschentücher aus den Linien der Alfonsisten zu den carlistischen Vorposten hinüberging und dort beim ersten Doppelposten recht gemüthlich empfangen wurde. Während der eine Mann mit ihm eine Cigarette rauchte, schnitt ihm der andere einen langen Stock, band an diesen die weißen Tücher und empfahl ihm, die improvisirte Flagge recht hoch zu halten, auf daß ihm kein Leides widerfahre. Der Zulaß in die (damals noch von den Carlisten besetzte) Stadt Seo de Urgel war schwierig und nicht frei von Fährlichkeiten. Der Ort selbst war von den Einwohnern fast ganz geräumt und sollte bei ernstem Angriffe auch von den Soldaten verlassen werden, da er von den benachbarten Forts beherrscht ist. Unter solchen Umständen wollte der Platzcommandant denn auch nicht die Verantwortlichkeit für das Uebernachten des Berichterstatters in der Stadt übernehmen. Sein Paß wurde an Lizarrago gesandt; aber der Bescheid kam zurück, der Inhaber möge schleunigst abziehen. Doch gelang es dem Reisenden, den Platzcommandanten und einen anderen Officier

---

Ohrensausen wohl niemals wieder völlig schwinden dürfte, ja in vielen, von ihm beobachteten Fällen, zu vollständiger Taubheit übergegangen wäre, verließ er händereibend den Verzweifelnden, um sich zu dem, für sein Leben ungemein besorgten Wittwer-Particulier zu begeben. — Seine erste Begrüßung bei diesem war stets dieselbe: „Donnerwetter, Fink, Ihr seht heute wieder miserabel aus; wenn da nur keine Lungenentzündung hinzugetreten ist. — Hatte er auf diese Weise Fink's Aengstlichkeit bis auf's Höchste gesteigert, so gab er ihm heimlich die bestimmte Versicherung, daß der Dr. Patzke in seinen Augen ein höchst erbärmlicher Pfuscher sei, der speciell ihn, Fink, auf eine ganz falsche Krankheit hin kurire. — Wagte Fink irgend eine Erwiderung und behauptete vielleicht gar, daß ihm im Grunde genommen, gar nichts mehr fehle, so fügte er mitleidig hinzu: „Ich will Sie nicht ängstlich machen, aber es wird sich ja bei Ihrer Secirung zeigen, wer recht gesehen hat, ich oder dieser Patzke. — Schließlich las er dem Wehrlosen noch die Berliner Todtenliste vor, welche er sich zu diesem Behufe extra kommen ließ und verweilte mit besonderer Vorliebe bei Typhus und hitzigen Fiebern, welche er unter allen Umständen auf Erkältungen zurückführte. Hatte er dann seinen ganzen Vorrath von Bosheit erschöpft, so reizte er noch Eumenides so lange, bis dieser unter den Fenstern der Beklagenswerthen eine unendlich lange, thessalische Todtenklage wimmerte.

Zu Denjenigen, die bei der Landpartie am besten fortgekommen waren, gehörte der wackere Bielert. Etwas Heiserkeit war Alles, was er spürte. Eines Morgens übergab ihm der alte Lehmann einen Brief, aus diesem erfuhr er, daß Mister Smith, sein auf den Rath des Herrn Firnhaber engagirter Kammerdiener im nahen Städtchen angekommen sei und demnächst seine Aufwartung zu machen gedächte.

„Na Lehmann, alte Seele", hatte er zu dem früheren Gefährten seiner Leiden im Materialgeschäft gesagt, „jetzt wirst Du pensionirt und kannst den ganzen Tag spazieren gehn. Dein Gehalt läuft natürlich weiter und Du bleibst in meinem Hause nach wie vor."

„Meinswegen", knurrte dagegen Lehmann, „wenn Sie mit aller Gewalt Dummheiten machen müssen, ich kann nichts dagegen thun. Wenn Sie aber meinem Rathe folgen, so lassen Sie die ganze Gesellschaft laufen. Die Leute machen Sie doch blos zum Narren. Hätten Sie Charlotte genommen, die Sie gerne hatte und zu Ihnen paßte, da wären Sie jetzt ein solider reeller Ehemann, so aber spielen Sie den Hanswurst hier und werden von der einen Hälfte als Schuhputzer behandelt und von der andern Hälfte angeborgt."

Bielert hatte lächelnd die Achseln gezuckt; was verstand der alte Lehmann von dem vornehmen Leben.

„Na", schloß dieser, „was nützt bei Ihnen das Predigen; die Stiefeln werde ich vor die Thür stellen; der Neue kann sie gleich putzen."

Bielert nickte zustimmend mit dem Haupte und Lehmann entfernte sich.

Auf dem Sopha liegend, in studirt nachlässiger Haltung erwartete der künftige Schwiegersohn des Herrn Firnhaber seinen neuen Untergebenen. „Um 10 Uhr wird er wohl antreten", hatte er sich gedacht; aber jetzt war es schon 11 vorüber und immer noch ließ sich der Erwartete nicht sehen.

Endlich klopfte es; aber durchaus nicht schüchtern, wie sich Bielert das Klopfen eines feinen Dieners vorgestellt hatte, sondern stark und sicher. „Herein!" donnerte der Wartende, und setzte sich dabei in Positur, um den Ankömmling sofort mit einer energischen Auseinandersetzung seiner Rechte und Pflichten zu empfangen.

Die Thür öffnete sich und herein trat mit kurzem Gruß, ruhig und gemessen, — Mister Smith. Bielert hatte in seinem Leben eine Menge von Kammerdienern gesehen, bei den verschiedensten Personen, sein Kammerdiener aber war in jeder Weise anders; deshalb erstarb ihm auch das ein wenig freie Empfangswort auf den Lippen und er stierte nur regungslos das Benehmen und die Person des Eintretenden an.

Mister Smith war ein vollkommener Cavalier. Bielert erinnerte sich nicht, jemals eine imponirendere Erscheinung gesehen zu haben. Der hochfeine Anzug saß tadellos und stellte die eleganten Formen des vielleicht 30jährigen Mannes in das schönste Licht. Die zartesten Pariser Handschuhe bedeckten die aristokratischen Hände und eine werthvolle Brillantnadel blitzte auf dem blüthenweißen Batisthemde, hochblondes Haar und ein starker Backenbart zeigten den britischen Typus.

„Mister Bielert?" fragte mit leichtem englischen Accent der Eingetretene.

„Zu dienen", versetzte dieser, noch immer verdutzt, aber sich unwillkürlich erhebend.

„Ich bin Mister Smith."

„Sehr erfreut", murmelte Bielert, um doch etwas zu sagen.

Mister Smith nahm mit großer Ruhe eine Cigarre aus seinem goldenen Etui und zündete dieselbe an, dann setzte er sich behaglich in den Lehnsessel, schob sich einen zweiten Stuhl unter die Füße, setzte das Pince-nez auf die Nase, fixirte sein Vis-à-vis eine Zeit lang und sagte dann: „Wir wollen ein wenig plaudern, Mister Firnhaber hat mir bereits über Sie geschrieben und ich sehe, er hat recht gehabt, Sie sind miserabel gekleidet."

Bielert starrte seinen Diener an, daß ihm die wasserblauen Augen schier aus den Höhlen traten.

„Auch eine miserable Cigarre rauchen Sie", fuhr Mister Smith fort — „nehmen Sie eine von den meinigen". — Er hielt Bielert das blitzende Etui hin, mechanisch griff dieser hinein, nahm ein andere Cigarre und warf die seinige fort.

„Sprechen wir zunächst über meine künftige Stellung bei Ihnen, lieber Bielert. — Ich bin, unter uns gesagt, ein wenig kitzlich im Punkte des Ehrgefühls und verließ Se. Königliche Hoheit den Prinzen nur, weil er mir zumuthete, bei einem Besuche, welchen wir dem Vicekönig von Egypten machten, mit dem Polizei-Director Jussuf Bey und einigen egyptischen Offizieren zweiten Ranges zusammen zu diniren, während ich sonst vollkommen mit ihm zufrieden war. — Die Geldangelegenheiten werden wir später ordnen, sie sind mir nebensächlich. — Es ist mehr Mitgefühl, welches mich zu Ihnen führt, — durch die Schilderungen des Herrn Firnhaber veranlaßt. — Es ist wahr, Sie sind sehr verwahrlost; aber ich will nicht William Smith heißen, wenn ich nicht in 2 Monaten einen Menschen aus Ihnen mache. — Apropos, Ihr Bedienter ist ein Esel. — Als ich eintreten wollte, stellte er mir mit großer Ostentation ein Paar Stiefel vor die Füße; was soll das heißen?" —

Bielert war in der peinlichsten Verlegenheit. Er kam sich seinem Kammerdiener gegenüber bereits so erbärmlich vor, daß er die ursprüngliche Absicht unter keinen Umständen einzugestehen gewagt hätte; — trotzdem aber hatte sich in seinem Innern ein wahrer Vesuv von Zorn und Ingrimm gegen den rücksichtslosen Menschen vor ihm gesammelt, der ihm mit solcher Ruhe die entsetzlichsten Grobheiten sagte. — Am liebsten hätte er demselben irgend einen mittelschweren Gegenstand an den Kopf geworfen; aber der Gedanke an Hildegard und den Millionär gewann die Oberhand. — Nachdem er einige unzusammenhängende Entschuldigungen gestottert und den an der Thür horchenden alten Lehmann mehrfach der schrecklichsten Dummheit beschuldigt hatte, machte er sich in seiner Verwirrung sogar auf, um die Objecte des Zornes eigenhändig zu beseitigen.

Ein Blick Mister Smiths bannte ihn aber auf sein Sopha zurück. — „Hausknechte", sagte dieser kurz und rief mit befehlender Stimme: „Heda! Bedienter!"

Es lag etwas so bestimmt Vornehmes in diesem Ton, daß der alte Lehmann, der noch so eben überlegte, ob es nicht gerathen sei, in das Zimmer zu stürzen und erst seinem Herrn eine Unmasse Grobheiten zu sagen, dann aber den frechen Kammerdiener energisch die Treppe hinunter zu werfen, sofort eintrat. Wie eine Bulldogge, zwischen hündischer Demuth und lodernder Wuth kämpfend, fragte er kurz: „Was soll ich?"

zu bestimmen, ihn zu Lizarrago selbst zu führen. Sie fanden den Kriegshelden, umgeben von der Garnison, in einem langen niedrigen Schuppen bei der Rosenkranz-Andacht. Im offenen Hofe standen zwei stattliche Krupp'sche Kanonen, drei andere große Geschütze, zwei Mörser und wohl ein Dutzend kleinerer Stücke, die eben in Position gebracht werden sollten; andere waren bereits in Bastionen und Thürmen untergebracht und gewaltige Haufen Munition lagen allenthalben aufgeschichtet. Als der Gottesdienst zu Ende war, wurde unter militärischen Ehren mit der Monstranz der Segen ertheilt. Es war inzwischen fast Nacht geworden, dicke Wolken und strömender Regen vermehrten die Dunkelheit. General Lizarroga wandte sich an seine Mannschaften und hielt mit entblößtem Haupte, sein verwittertes Angesicht von seltsamer Begeisterung erleuchtet, eine bemerkenswerthe Rede: „Wir stehen hier" — rief er — „wir armen Spanier, allen Freimaurern Europas gegenüber, und die Noth erheischt es, daß wir als Blutzeugen für die Sache Gottes unser Leben lassen. Ein Jeder von uns, der den Soldatentod stirbt, wird sofort eingehen in die ewige Glorie. Gott ist mit uns, und die Sache, für die wir kämpfen, ist seine Sache. Seid Ihr bereit, euer Blut bis auf den letzten Tropfen zu vergießen und gegen ganz Europa die Ehre eures Vaterlandes und den Schatz eurer Religion und ihrer Freiheiten zu vertheidigen?" Diese und andere Fragen, die er stellte, wurden von der Mannschaft mit lautem, gellendem Geschrei der lebhaftesten Zustimmung beantwortet. Es lebe Gott! Es lebe Jesus! Es lebe die Jungfrau! Es lebe die heilige Therese! Es lebe Spanien! Es leben die Fueros! Es lebe Karl VII.! erscholl es am Schluß in betäubendem Jubel. Als der Lärm sich etwas gelegt hatte, erhob der General nochmals seine Hand und erklärte, es solle ein Kreuz in der Mitte der Citadelle aufgerichtet werden, auf daß Jeder, der von einer feindlichen Kugel falle, es erblicken und aus dem Anblicke desselben Trost schöpfen könne. Auch dies entwickelte er mit der Geschicklichkeit und Beredtsamkeit eines bedeutenden und vielgeübten Predigers. Ein großes Kreuz aus rohen, nur von der Rinde entblößten Baumstämmen wurde dann in der Mitte des Platzes aufgepflanzt und der General kam strahlend vor Befriedigung auf den Berichterstatter zu und erkundigte sich nach seinem Begehr. Er forderte eine Laterne, untersuchte seinen Paß und bemerkte äußerst höflich, bei aller Achtung für sein Verlangen nach zuverlässigen Nachrichten könne er doch einen Ausländer in einem rein spanischen Kampf in Gefahr gerathen lassen. Schließlich genehmigte er aber doch, daß der Berichterstatter in der Stadt schlafen könne, wenn er wolle. Er gestattete ihm ferner, sich bei seiner Rückkehr wieder in der Citadelle einzustellen und in dem Dorfe Castelciudad (oder vielmehr Castel Ciotat, wie der catalonische Name lautet) unter den Geschützen der Forts Quartier zu nehmen. Als er sich von dem Correspondenten verabschiedete, blieb dessen Paß in seinen Händen. Auf die Frage, ob der Paß zurückbehalten werde, fuhr der General überrascht auf, machte eine lächelnde Entschuldigung über seine Zerstreuung und stellte das Papier zurück. Seine Augen waren schon wieder bei der Aufrichtung des Kreuzes gewesen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. August. [Tagesbericht.]

D.R.C. [Für das Königsmanöver] sind so zahlreiche Anmeldungen von außerdeutschen Officieren eingegangen, wie noch in keinem früheren Jahr, trotzdem hat die Militärverwaltung bei allen Meldungen in bereitwilligster Weise die Zulassung gestattet. Wenn bei der Nähe des Manöverterrains eine größere Anzahl von österreichischen Officieren um Zulassung gebeten haben, so ist das leicht erklärlich, wenn aber auch in diesem Jahre besonders viel Anmeldungen von französischen Officieren eingegangen sind, so kann man das als einen Beweis auffassen, mit welcher Sorgfalt man jenseits der Vogesen die deutschen Heeresanschauungen beobachtet und wie man durch die Erfolge des Krieges gelernt hat, Deutschland als den Lehrmeister auf dem Gebiete der militärischen Einrichtungen zu betrachten.

*** [Wahl zum Reichstage.] Nachdem der Reichstag in seiner Sitzung vom 21. Januar d. J. die Wahl des Herrn Herzogs von Ujest für ungiltig erklärt hat, ist für Montag den 20. September d. J. eine Neuwahl für den III. Wahlkreis (Gr.-Strehlitz-Kosel) anberaumt worden.

L. [Dienstalter-Zulagen für Lehrer.] Es ist, wie eine seitens der Regierung zu Oppeln an sämmtliche Magisträte des Bezirks erlassene Verfügung ausführt, beobachtet worden, daß in den von den Magisträten ausgestellten Vocationen dem Lehrer nicht nur das Einkommen, mit welchem er angestellt wird, sondern auch die in Gemäßheit der Regierungsverfügungen vom August und October 1872 bei steigendem Dienstalter zu zahlenden Mehrbeträge von vornherein förmlich zugesichert werden. Dies Verfahren billigt die Regierung nicht. Der Lehrer erwirbt sich einen Rechtsanspruch nur auf das Einkommen, mit dem er angestellt wird. Durch die angeführten Regierungsverfügungen erwächst den Lehrern kein unbedingter und im Rechtswege verfolgbarer Anspruch an die Schulsocietät, welche nur der Aufsichtsbehörde nicht aber dem Lehrer gegenüber zur successiven Verbesserung des Einkommens der Stellen verpflichtet ist, bei steigendem Dienstalter diese Verbesserung zu fordern. Das Aufsteigen in eine höhere Gehaltsstufe setzt vielmehr voraus, daß der Lehrer durch sein gesammtes Verhalten in und außer dem Amte sich dessen würdig zeigt; ihm ohne Rücksicht darauf das Aufsteigen in die höheren Gehaltsstufen rechtsverbindlich durch die Vocation zusichern, entspricht weder den Interessen des Schulwesens noch den der betheiligten Schulsocietäten. Die Regierung empfiehlt daher, solche Zusicherungen in den Vocationen fortzulassen und setzt die Kreisschulen-Inspectoren des Regierungsbezirks von der Verfügung in Kenntniß mit dem Bemerken, daß durch dieselbe in keiner Weise die Erwartung würdiger, fleißiger und pflichttreuer Lehrer mit dem steigenden Dienstalter in die seitens der Regierung festgesetzten Gehaltserhöhungen aufzurücken, verkümmert werden soll.

† [Ein alter Freiheitskämpfer.] In die sich immer mehr lichtenden Reihen der furchtlosen und opfermuthigen Männer, welche dem finstern Geiste des Manteuffel-Raumer-Westphalen'schen Mißregiments einst offenen und entschiedenen Widerstand leisteten, hat der Tod wieder eine schmerzliche Lücke gerissen. Am 3. d. Mts. starb hier in Breslau der Buchhalter Heinrich Pfuhl. Derselbe begann seine öffentliche, der Bildung und Veredlung des Volkes gewidmete Wirksamkeit als Lehrer an der evangelischen Stadtschule zu Jauer. Nachdem er aus dieser Stellung, um seiner Ueberzeugung ungehinderter folgen zu können, freiwillig geschieden war, bekleidete er in den Jahren 1850—51 das Amt eines Lehrers an der damals bestehenden Schule der hiesigen christkatholischen Gemeinde. Als diese Schule 1852 auf ministeriellen Befehl plötzlich aufgelöst worden war, wurde der Verstorbene gleichzeitig mit seiner Braut, welche an derselben Gemeinde als Kindergärtnerin angestellt war, aus Breslau ausgewiesen. Dasselbe Schicksal widerfuhr Beiden in Hamburg, wohin sie sich mit der gegründeten Hoffnung, eine Anstellung an der Schule der dortigen deutschkatholischen Gemeinde zu finden, begeben hatten. Pfuhl fand darauf eine Anstellung als Hauslehrer bei einem freisinnigen Gutsbesitzer im Görlitzer Kreise; seine Braut aber war längere Zeit in Görlitz selbst als Musiklehrerin thätig. Später bekleidete der Verstorbene, der inzwischen seine treu mit ihm ausharrende Braut, die ihn jetzt als Wittwe beweint, geheirathet hatte, eine Stelle als Eisenbahnbeamter in Neisse, bis er endlich im Hause des Herrn Scholtiseibesitzers Scholz in Dürrgoy eine Anstellung als Buchhalter erhielt, die ihm wenigstens in den letzten zehn Jahren seines Lebens die Freuden eines ruhigen und geordneten Daseins gewährte. Pfuhl war ein Mann von festem Charakter, von unerschütterlicher Ueberzeugungstreue, der sich durch die Anspruchslosigkeit, Offenheit und Biederkeit seines ganzen Wesens viele Freunde erworben hatte. Bei diesen wird sein Andenken stets in Ehren gehalten und aufs Treueste bewahrt bleiben.

[Dr. O. Feistmantel] schreibt aus Calcutta, 15. Juni an den Director der k. k. österr. geologischen Reichsanstalt, Hrn. Hofrath von Hauer, daß er bald nach seiner Ankunft in Calcutta seinen Posten bei dem Geological Survey office angetreten habe. Es wurde ihm für die erste Zeit die Bearbeitung der zahlreichen sehr interessanten Pflanzen übertragen, während Dr. Waagen als Fortsetzung der Werke von Stoliczka über die Kreidefossilien die jurassischen Petrefacten bearbeitet.

*** [Mittheilungen aus dem statistischen Bureau. Woche vom 25. bis 31. Juli.] Die Feuchtigkeits-Niederschläge waren bedeutend. Der Ozongehalt der Luft bedeutender als in voriger Woche, nämlich durchschnittlich 5. — In den Standesämtern wurden verzeichnet: 59 Heirathen (darunter 1 auswärtig. In voriger Woche waren 2 Heirathen mehr.) Ferner 199 Geburten (30 mehr als in vorangegangener Woche), nämlich 104 männlich und 95 weiblich. Todtgeborene waren 13. Gestorbene 160 und zwar 84 männliche und 76 weibliche. Mithin wurden 39 mehr geboren als starben. Die Zahl der Gestorbenen war in dieser Woche um 21 geringer als in der vorangegangenen. Kinder unter 1 Jahre starben 75 (31 weniger als in der vorigen Woche.) — Von den 59 Heirathen waren 25 rein evangelisch, 11 rein katholisch, 2 rein jüdisch. Bei 6 Mischehen war der Mann katholisch, die Frau evangelisch, bei 15 Mischehen der Mann evangelisch, die Frau katholisch. In einem und demselben Hause wohnten vor der Eheschließung 29 Paare. Von den Geburten (incl. der Todtgeborenen) waren 119 evangelisch, 87 katholisch, 4 jüdisch und 1 dissidentisch. Uneheliche waren 21. Von den Gestorbenen waren 105 evangelisch, 53 katholisch und 2 jüdisch.

*** [Die römische „Volkszeitung"] bringt heut einen mehrspaltigen Leitartikel über das Thema: „ist der Papst ein Feind des deutschen Reiches?" — Reine Zeit- und Dinte-Verschwendung, verehrte „Volksztg."! — Jedermann weiß: der Papst ist Deutschland ungemein freundlich gesinnt, — wenn er es nach Belieben beherrschen kann.

* [Herr Fürstbischof Heinrich] hat, wie das „Schles. Kirchenbl." meldet, den größten Theil seiner Privatbibliothek, worin sehr namhafte Werke vorhanden, der hiesigen Alumnatsbibliothek überwiesen; seine Gemäldesammlung hingegen, die sehr werthvolle Stücke von Müller, Ittenbach u. A. enthielt, auf Schloß Johannesberg genommen. — Die Steinhäuser'sche Maria und Kern'sche Hedwig sollen laut näherem Vernehmen dem hiesigen Dome verbleiben, worüber bereits verfügt ist. Die Cathedrale würde dadurch um zwei Kunstwerke bereichert, welche bisher nur Wenigen bekannt, ein Stolz Breslaus vor allen Fremden sein werden.

*** [Herr Dr. Schian] adoptirt in seinem heutigen „Kirchl. Wochenblatt" die Mittel, welche die „N. evangel. Kirch.-Ztg." gegen die „schlechte Presse" in Vorschlag bringt. Wir führen nur folgende von Hrn. Dr. Schian ebenfalls adoptirte Stellen an:

„In Frankreich hat die persönliche Unterzeichnung der Hauptartikel einen bessern Geist in der Presse hervorgerufen. Wir hätten gegen dies Mittel nichts einzuwenden. Andere Schutzwehren zu finden, sei der Regierung selbst überlassen; nur einen Gedanken möchten wir äußern. (Bitte Herr Doctor!) Sollten nicht die Redacteure der Zeitungen nach ihrer Qualification (Befähigung) geprüft werden können? Die Einwendung, daß dazu die rechtliche Handhabe fehle, ist hinfällig. Man hat die Geistlichen aus dem Grunde, daß sie vom Staate autorisirte (Beschützte) Volkslehrer seien, einer strengen Controle (Aufsicht) unterworfen. Es ist kein Zweifel, daß die Redacteure heut zu Tage in viel eminenterem (umfassenderem) Sinne Lehrer der Nation sind als die Prediger und Priester. Und alles Wirken von Kirche und Schule wird so lange umsonst sein, bis die Presse sich gebessert hat. Darauf, als auf eine dringende Aufgabe der Gegenwart hinzuweisen, ist die Absicht dieses Nothschreies."

Wir schreien mit, bis auf ein grobes Versehen, welches, sowohl die „N. ev. K.-Z." als Hr. Dr. Schian sich zu Schulden kommen lassen, nämlich das Verlangen, daß die Redacteure „nach ihrer Qualification (Befähigung) geprüft" werden sollen. Um's Himmels willen, Hr. Dr. Schian, je klüger die Redacteure der „schlechten Presse" sind, desto gefährlicher sind sie der Orthodoxie. Nein, verehrter Hr. Doctor, nach ihrer Rechtgläubigkeit müssen sie geprüft werden — das wird helfen!

*** [Rettungsmedaille.] Wie die „Bresl. Morg. Ztg." meldet, überreichte gestern der Herr Geh. Reg.-Rath Dr. Ziegert dem Senior von Bernhardin Herrn Treblin die Medaille für Rettung aus Lebensgefahr.

*** [Prämiirung.] In der Sitzung der königl. Akademie der Künste vom 3. August wurde der Staatspreis (ein Stipendium zu einer Studienreise ins Ausland im Betrage von 4500 Mark) dem Architecten Ulrich Heinrich Hermann Stiller aus Gostyn, Provinz Posen, zuerkannt. Die Bewerbung um diesen Staatspreis war für das Fach der Architectur ausgeschrieben; es hatten sich 8 Bewerber gemeldet, von denen 4 zur Hauptaufgabe zugelassen wurden. — Zur Concurrenz der ersten Michael-Beer'schen Stiftung für Bekenner der mosaischen Religion, diesmal für das Fach der Bildhauer eröffnet, hatten sich 2 Bewerber gemeldet. Der Preis ist dem Bildhauer Max Landsberg aus Rawicz, Provinz Posen, ertheilt worden. Unter anderen wurde ferner prämiirt: der Bildhauer Arthur Ringe aus Breslau mit dem ersten Preis. Endlich erhielt Bildhauer Keiling aus Lauban ein Lob.

*** [Von der Universität.] Der pract. Arzt Herr August Jung wird Sonnabend den 7. August Mittag 12¼ Uhr seine Inaugural-Dissertation „Die Neurose nach acuten Krankheiten" — behufs Erlangung der medicinischen Doctorwürde in der Aula Leopoldina öffentlich vertheidigen. Officielle Opponenten sind: die Herren Dr. med. Glogowski (pract. Arzt) und Cand. med. Halfar.

µ [XVII. Congreß für innere Mission.] Der Central-Ausschuß für die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche ladet die Freunde der inneren Mission aus allen Theilen Deutschlands, sowie die Vertreter von Landes-, Provinzial-, Stadt-Vereinen und Anstalten der inneren Mission zur Betheiligung bei dem am 6. und 7. October in Dresden stattfindenden Congresse ein. — Nach dem uns vorliegenden Programm findet am Vorabende, den 5. October Abends 7 Uhr, die Begrüßung der Congreß-Mitglieder in dem oberen Saale auf der Brühl'schen Terasse statt, am 6. October Vormittags 8 Uhr Eröffnungs-Gottesdienst in der Kreuzkirche, um 10 Uhr die erste Hauptversammlnng in der Frauenkirche. Dem Mittag 2½ Uhr abgehaltenen gemeinsamen Essen schließt sich um 5 Uhr eine Special-Conferenz über die christliche Kunst in der Aula des Königlichen Gymnasiums in der Neustadt an, um 6½ Uhr Special Conferenz in der Magdalenensache in der Diaconissen-Anstalt, hierauf um 8 Uhr ebenda Liturgische Abendandacht und demnächst gesellige Zusammenkunft in den Société-Localen. Am Donnerstag, den 7. October, 8 Uhr Morgens: Special-Conferenz über die christliche Presse im Stadtverordneten-Sitzungssaal; 10 Uhr: zweite Hauptversammlung in der Frauenkirche; Abends 7 Uhr: Gottesdienst in der Kreuzkirche und in der Dreikönigskirche; 8½ Uhr: gesellige Zusammenkunft. — Gleichzeitig wird während der Versammlungstage eine unter Leitung des Historienmalers Andreä aus Dresden und des Pastor Lic. Meurer aus Callenberg veranstaltete Ausstellung von Werken der christlichen Kunst stattfinden.

L. [Neues Kupfergeld.] Dem fühlbaren Mangel an neuer Münze scheint endlich Abhilfe geschaffen zu werden. Die Königliche Kreis-Steuer-Kasse hat neue Kupfermünzen in Ein- und Zwei-Pfennig-Stücken erhalten, um dieselben schleunigst in den Verkehr zu bringen. Die Kupfermünzen sind in Beutel zu 20 und 34 RMark verpackt und findet die Umwechselung derselben gegen anderes Geld in den Vormittagsstunden in dem Geschäftslocal der Kreis-Sparkasse am Ritterplatz statt.

+ [Besitzveränderungen.] Neuegasse Nr. 18 nebst dem dazu gehörigen an der Promenade belegenen Milchgarten. Verkäufer: Frau Restaurateurin Dorothea Artikus; Käufer: verwittwete Frau Bahnhofs-Re-

(Fortsetzung in der Beilage.)

„Putzen Sie die Stiefel draußen und lassen Sie es sich nicht noch einmal einfallen, an der Thür zu horchen", befahl kurz der neue Ankömmling mit scharfer Stimme und blickte den Knurrenden dabei wie ein Thierbändiger an.

Lehmann war magnetisirt. — „Herr Bielert," murmelte er nur fragend, „ist das Ihre Absicht, daß ich hier zum gewöhnlichen Bedienten degradirt werden soll?"

Bielert hätte gerne mit seinem alten Factotum gemeinschaftliche Sache gemacht; aber das goldene Cigarren-Etui, die feinen Handschuhe, das vornehme Benehmen und Jussuf Bey, der Polizeidirector von Kairo, mit welchem der Mensch nicht einmal zusammen hatte essen wollen, imponirten ihm zu sehr. — Er sagte also mit möglichster Kälte: „Thu', was man Dir sagt, Lehmann."

„Na da schlag' doch ein Donnerwetter drein," brauste jetzt dieser auf, „nicht eine Stunde bleibe ich länger in Ihrem Dienste!" Damit schlug er donnernd die Thüre hinter sich zu, öffnete dieselbe aber schnell wieder, ergriff racheschnaubend die schuldlosen Stiefel und schleuderte selbige seinem Herrn vor die Füße — dann verschwand er hohnlachend.

Bielert blickte in peinlichster Verlegenheit zu Boden; der elegante Diener nahm aber gar keine Notiz von dem ganzen Vorgange, sondern fuhr fort, als ob gar nichts vorgefallen sei: „Es wird, wie gesagt, ein schwieriges Stück Arbeit mit Ihnen geben, aber ich werde es bewältigen. Damit erhob er sich, nahm seinen Hut und ging einige Schritte gegen die Thür. — An derselben drehte er sich nochmals um und sagte phlegmatisch: „Apropos, ich habe den Salon neben Ihnen und die vier kleinen Zimmer, welche noch frei im Hause sind, für mich genommen." —

„Sehr angenehm", stotterte Bielert, dem das Blut wieder heiß zu Kopf stieg; „mir scheint aber, das dürfte ein etwas theures Logis werden; meines kostet nicht halb so viel!"

„Das ist Ihre Sache", versetzte Mr. Smith. „Ein Gentleman muß vor allen Dingen das Rechnen verlernen!"

Jetzt war Bielert's Geduld erschöpft. „Herr" schrie er, sich vergessend, „Herr, zum Donnerwetter, was können Sie denn eigentlich, um so viel zu prätendiren?"

„Alles", erwiderte kalt Mr. Smith. „Von heute ab können Sie täglich tausend Dummheiten begehen, ich bringe sie alle wieder in Ordnung. An dem Tage, wo ich Sie einmal im Stiche lasse, einmal das nicht vollbringe, was geeignet ist, Sie zu heben, an diesem Tage sollen Sie das Recht haben, mich ohne jede Bezahlung auf die Straße zu werfen. — Bis dahin aber, das heißt die nächsten zwei Monate, haben Sie sich unweigerlich meinen Anordnungen zu fügen. So steht's! Good morning! Damit ging er kalt grüßend hinaus.

„Alles!?" wiederholte Bielert, seinem noblen Bedienten ingrimmig nachblickend. „Alles!?" das ist Dein Glück, denn bei der ersten Verlegenheit, in die ich gerathe, zermalme ich Dich, wie diesen Stiefel". Damit schleuderte er die unglückselige Fußbekleidung gegen die Thür.

„Wünschen Sie etwas?" fragte Mstr. Smith, den Kopf nochmals hereinsteckend.

„O durchaus nicht," stotterte der Ertappte, „es war — ich wollte nur Lehmann ein Zeichen geben."

Mister Smith nickte befriedigt und zog sich zurück. Einen Moment hob Bielert wüthend den zweiten Stiefel zum energischen Wurfe, im nächsten aber ließ er ihn kraftlos sinken.

* * *

Heiß brannte die Sonne auf Kaisersbrunnen hernieder. Nach langem Kampfe hatte sie endlich vollständig gesiegt und hauste nun wie ein gereizter Feind in dem eroberten Lande. Ueberall ließ sie ihre Macht fühlen, und wenn vorher der Regen die armen Kurgäste in ihre Zellen gebannt hatte, so stand jetzt ein mindestens eben so schlimmer Feind Schildwache vor der Thüre und scheuchte mit glühender Waffe Jeden zurück, der das Gefängniß zu verlassen Miene machte. Alle Zimmerthüren und Fenster waren geöffnet, sämmtliche Marquisen heruntergelassen, um Licht und Sonnengluth so viel wie möglich unschädlich zu machen, trotzdem lag es wie Blei auf Allem, was da lebte. Man konnte weder schlafen noch wachen; — da man sich doch aber versuchsweise zu einem dieser beiden Zustände entschließen mußte, so wachte man augenblicklich; denn es war Nachmittag vier Uhr und am Abend sollte sich Unerhörtes in den Räumen des Kurhauses begeben.

Ehe wir aber verrathen, worin das Unerhörte bestand, muß Verschiedenes nachgeholt werden, was der geehrte Leser zu wissen gezwungen ist, wenn er das Folgende seinem ganzen Werthe nach beurtheilen will. Es hat sich nämlich seit dem vorigen Capitel viel verändert in Kaisersbrunnen. Alles ist wieder vollauf, und Lust und Freude herrscht, wo man schon trauernd sämmtliche Harfen an die Bäume gehängt hatte, wie vor einst die unglücklichen Kinder Israels. — Alexandrine besonders strahlte schöner als je aus einem Kranze hübscher Damen hervor, der sich plötzlich mit der schönen Witterung aus allen Himmelsgegenden hier zusammen gefunden hatte. — Hauptsächlich ist da eine Wittwe, natürlich eine junge Wittwe, — steinreich und allerliebst, die es mit ihrem koketten Lachen aller Welt angethan hat. — Während Alexandrinen's Krankheit war Frau von Sternegg angekommen und hatte sofort die Zügel der Regierung ergriffen. — Die wankelmüthige Masse hatte ihr auch augenblicklich gehuldigt. — Der Kreisrichter, Fink, der Wittwer-Particulier, Alle hatten während der Krankheit einen anderen Anhaltepunkt für die respectiven Herzen gesucht und gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

[Hans Christian Andersen †.] Der Telegraph bringt uns Kunde von einem Todesfalle, der nicht verfehlen wird, in allen Kreisen unserer Nation die lebhafteste Theilnahme zu erwecken: Hans Christian Andersen ist am 4. August zu Kopenhagen gestorben. Nicht ein Sohn unseres Volkes, ist er doch einer seiner populärsten Dichter, und insonderheit unsere jüngere Generation ist gewöhnt, an seinen Namen in Verbindung mit dem Bechstein's, der Brüder Grimm ꝛc. die schönsten Erinnerungen an jene glücklichen Stunden der Jugend zu knüpfen, die das Kind nach den Strapazen der Schule und des Spielplatzes in die Lectüre der schönen Märchen vertieft fanden, welche namentlich Andersen mit so hoher Anmuth und so überaus fesselnd zu erzählen wußte. Aber auch das mehr heranreifende Alter weiß von dem Dichter zu sagen, der in seinem „Bilderbuch ohne Bilder" eine unvergängliche und vielfach nachgeahmte Schöpfung schönster Empfindung in originellem Gewande niedergelegt.

Hans Christian Andersen erblickte am 2. April 1805 in einer einsamen Schusterhütte zu Odense auf Fünen das Licht der Welt. Schon frühzeitig regte sein Genius mächtig die Schwingen, aber Armuth und Verkennung seines Wirkens zwangen dem jungen Dichter harte Kämpfe auf. Nach dem Tode des Vaters (1819) von seiner Mutter nach Kopenhagen gebracht, gelang es ihm, nach mancher unangenehmen Erfahrung, in einigen hervorragenden Persönlichkeiten der Hauptstadt warme Protectoren zu finden, welche ihm die Mittel zu seinen Studien mit anerkennenswerther Liberalität gewährten. Als er im Jahre 1828 die Universität bezog, war er als Dichter schon einigermaßen bekannt, und bald wußte er die Kunde von seinem literarischen Schaffen durch glückliche Productionen in immer weitere Kreise dringen zu lassen.

Nachdem er hauptsächlich in Gedichten, kleinen Erzählungen und Dramen vielfach thätig gewesen, ließ er im Jahre 1835 die für seine literarische Laufbahn geradezu epochemachenden Märchen erscheinen. Es bieten diese in allen Schichten der Gesellschaft und wohl auch auf allen Stufen des Alters mit gleichartigem Interesse aufgenommenen Erzeugnisse der Andersen'schen Muse das getreueste Abbild seiner dichterischen Originalität, und ihnen in allererster Reihe hat er ja seine für einen ausländischen Dichter seltene Popularität im deutschen Volke zu danken. Die Märchen sowohl als die später erschienenen Historien sind ins Deutsche wie in alle lebenden Sprachen übersetzt, zum Theil auch trefflich illustrirt worden. Seine vielfachen Reisen in Europa boten ihm Stoff zu einer eigenen Art von Erzählungen, in denen die reale Wirklichkeit mit des Dichters gestaltungskräftiger Phantasie sich in anmuthender Weise einten. Andersen's sämmtliche Werke liegen in einer deutschen Ausgabe von 50 Bänden vor. (Leipzig, 1847—72.)

Der Name Hans Christian Andersen wird fortleben im deutschen Volke, so lange dasselbe nur immer sich seinen für die Schönheiten der dichterischen Kunst so überaus empfänglichen Sinn bewahren wird.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

staurateurin Friedericke Stappenbeck. — Tauenzienstraße Nr. 57 und Grünstraßen-Ecke. Verkäufer: Herr Partikulier Gustav Dietrich; Käufer: Herr Kaufmann Herrmann Finster. — Weidenstraße Nr. 26. Verkäufer: verwittwete Frau Bäckermeister Mathilde Dürr; Käufer: Herr Schuhmachermeister Carl Berndt. — Fürstenstraße Nr. 12. Verkäufer: verwittwete Frau Dr. med. Lobethal; Käufer: Herr Rathsbureau-Assistent Carl Schröder. — Neue Tauenzienstraße Nr. 35. Verkäufer: Herr Fuhrwerksbesitzer Gustav Windisch; Käufer: Herr Bautechniker Robert Scholz. — Neumarkt Nr. 7, „zum weißen Schwan", und Ziegengasse Nr. 2. Verkäufer: Herr Kaufmann und Mühlenbesitzer H. Herbig; Käufer: Herr Kaufmann und Posamentierwaarenhändler Otto Kretschmar.

μ [Feuersgefahr.] Die Hauptfeuerwache rückte heute Vormittag in der 7. Stunde nach dem Hause Elbingstraße Nr. 28 und beseitigte dort einen in Folge mangelhafter Schornstein-Anlage ausgebrochenen Balken- und Deckenbrand.

+ [Zur Aufklärung.] Die neuerrichtete Königsstraße auf dem ehemaligen städtischen Marstall-Grundstücke wird an ihrem Ausgange an der Dorotheenstraße durch den an der gegenüberliegenden Seite befindlichen früheren Cichorienschuppen, in dem sich gegenwärtig das Comptoir der Spediteure Gebrüder Frankfurther befindet, sehr wesentlich in ihrer Schönheit beeinträchtigt. Schon ist an dieser Stelle der Wunsch ausgesprochen worden, daß dieses unschöne Gebäude, welches die Passage ungemein versperrt, beseitigt werden möchte. Die Besitzer des beregten Schuppens, die Inhaber der Firma C. G. J. Meyer, haben dem Magistrat das Anerbieten gemacht, zu Gunsten der Stadt das erwähnte Gebäude unentgeltlich herzugeben und dasselbe abzubrechen und somit eine dem ganzen Bauplane entsprechende Fluchtlinie und eine Straßenverbreiterung herzustellen. Als Aequivalent des ganzen freizugebenden Terrains haben die Genannten nur den schmalen Landstreifen der jetzt unbenutzt liegenden Ohlefurth, welche sich zwischen den Grundstücken der Carlsstraße Nr. 10 und 11 befindet, beansprucht, der ungefähr dem dritten Theil des angebotenen Territoriums entspricht, um hier einen zweckentsprechenden Neubau ausführen zu können. Obwohl Magistrat sich hierzu bereit erklärte, so konnte dieses gewiß sehr löbliche Angebot nicht realisirt werden, weil der Besitzer des Grundstücks Nr. 11 Anspruch zu gleichen Theilen an diese Ohlefurth erhebt. Magistrat steht daher mit dem Besitzer des Hauses Nr. 11 wegen eines nicht aufgegebenen Fensterrechts nach der Ohlefurth zu, welches derselbe erst seit 1½ Jahren ausübt, im Processe. So lange dieser Rechtsstreit nicht zum Austrag gelangt, kann eine bauliche Veränderung hier nicht vorgenommen werden. Dies zur Erklärung des Sachverhaltes.

+ [Polizeiliches.] Im Monat Februar wurde auf der Taschenstraße bei einem Schuhmachermeister ein höchst frecher Einbruchsdiebstahl verübt, wobei dem Eigenthümer eine Anzahl Schuhwaaren und zugerichtete Gamaschen im Werthe von 600 Mark gestohlen wurden. Erst jetzt ist es gelungen, den Thäter in der Person eines bisher noch unbestraften Schuhmachermeisters zu ermitteln. Bei einer heute Vormittag in seiner Behausung vorgenommenen Haussuchung wurden fast sämmtliche gestohlene Gegenstände aufgefunden, in Folge dessen der Schuldige verhaftet wurde. — Die anscheinend taubstumme Frauensperson, welche hierorts bei mehreren Familien gefärbte Thonstücke statt Fleckseife verkauft hatte, ist gestern in Neisse bei Ausübung derselben Betrügerei verhaftet worden. — In dem Hause Klosterstraße Nr. 84 wurde gestern einem dort wohnhaften Droschkenbesitzer unter Anwendung von Nachschlüsseln eine Anzahl Kleidungsstücke im Werthe von 60 Mark, und einem in demselben Hause dienenden Mädchen verschiedene Wäsche im Werthe von 10 Mark gestohlen. — In Bielitz, Kreis Falkenberg, ist in der vorhergegangenen Nacht ein frecher Einbruchsdiebstahl verübt worden, wobei die Diebe außer einer großen Menge von Wäsche noch 10 Stück silberne Eßlöffel, 6 Stück dergleichen Kinderlöffel und eine silberne Suppenkelle gestohlen haben. Die gestohlenen Gegenstände sind theils mit „M. W.", theils mit „J. C. und E. v. A." gezeichnet. — Einem Kleine Groschengasse Nr. 20 wohnhaften Feuerwehrmanne wurde gestern, während derselbe auf Wache war, die Wohnstube mittelst Nachschlüssel geöffnet, und daraus ein Winterüberzieher und ein Tuchbeinkeid im Werthe von 30 Mark entwendet. — Der Polizeibehörde ist es gelungen, sämmtliche Excedenten — 16 an der Zahl — zu verhaften, welche sich am vorigen Sonntag Abend auf der Fürstenstraße bei Verübung des Landfriedensbruches beim Kaufmann Czaya betheiligt haben. Einer der Theilnehmer, welcher sich in Folge einer dabei erlittenen Verwundung ins Allerheiligen-Hospital begeben hatte, und daher nicht aufzufinden war, wird bei seiner in den nächsten Tagen zu erfolgenden Entlassung demselben Schicksale anheimfallen.

= [Stangen'sche Reise im September über Breslau.] Herr Louis Stangen, von der Schweizer-Parthie bereits in Berlin wieder angekommen, leitet am 4. September c. eine Gesellschaftsreise, die 21. nach Italien bis nach Neapel und zurück, wozu Anmeldungen im Carl Stangen'schen Reisebureau in Berlin entgegengenommen werden. Die Gesellschaft wendet sich diesmal über Breslau und wird in Galisch Hotel ihr Absteigequartier und Diner nehmen, hierauf am 5. September c. mit dem Courierzuge nach Wien weiter reisen. Schlesier können sich also hier anschließen. Die Theilnehmerzahl bleibt auf 25 beschränkt. Der Reisebeitrag für freie Fahrt und vollständige Verpflegung mit allen Kosten für die Ausflüge von Neapel nach Capri (blaue Grotte) ꝛc. macht 945 Reichsmark. — Herr Carl Stangen, von einer Gesellschaftsreise aus Norwegen und Schweden zurückgekehrt, tritt am 12. d. M. eine solche nach London und Paris an.

—d. Langenöls, Kr. Lauban, 5. August. [Vorschußverein.] Der Rechenschaftsbericht des hiesigen Vorschußvereins, eingetragene Genossenschaft, über das 9. Geschäftsjahr (vom 1. April 1874 bis 31. März 1875) ist soeben erschienen. Es belief sich hiernach am 31. März d. J. die Mitgliederzahl auf 843. Die Höhe der gewährten Vorschüsse, Prolongationen, discontirten Wechseln ꝛc. betrug a. in 3132 neuen Vorschüssen rund 1,182,108 Mark, b. in 2678 Prolongationen 1,417,273 M., c. in 338 discontirten Wechseln 344,847 M., d. in 18 Conto-Correnten 89,766 M. Die Summe der gewährten Vorschüsse ꝛc. beläuft sich demnach auf 3,033,994 Mark. An Vorschüssen blieben am Ende des Geschäftsjahres außen stehen 649,590 M., der Wechselbestand betrug 70,533 M., das Conto-Corrent-Conto zeigte mehr Debitoren mit 61,704 M., das Immobilien-Conto hatte eine Höhe von 39,949 M. und das Utensilien-Conto zeigte 555 M. Das Guthaben der Mitglieder betrug 79,385 M. An Darlehnen schuldete der Verein 727,523 M. Das Reservefonds-Conto hatte eine Höhe 5196 M. erreicht. Der Kassenabschluß weist auf in Einnahme 1,945,347 M., in Ausgabe 1,932,220 M. Der Kassenbestand betrug 13,126 M. Die Activa und Passiva des Vereins begleichen sich in Höhe von rund 835,459 M. Von den vereinnahmten Zinsen in Höhe von 67,028 M. verblieb ein Reingewinn von 7052 M. Zur Vertheilung gelangte eine Dividende von 8⅓ pCt. — Diese Verwaltungsresultate sind um so erfreulicher, als im vergangenen Jahre durch das Fallissement des Liebenthaler Vereins und in Folge von Defecten beim Vorschußverein zu Löwenberg das Vertrauen des Publikums zum Genossenschaftswesen in hiesiger Gegend sehr erschüttert wurde. Das Verdienst hierfür gebührt der soliden, gewissenhaften und sachkundigen Leitung des Vereins. Wunderbarer Weise besitzt der hiesige Verein, einer der bedeutendsten in der Provinz, noch keine Sparkasse, obgleich die schwierige und für den Verein zu kostspielige Beschaffung von Geld in hiesiger Gegend täglich auf die Gründung einer Sparkasse hinweist. Hoffentlich nimmt Vorstand und Verwaltungsrath schon in nächster Zeit auf die Gründung einer Sparkasse Bedacht.

△ Krummhübel, 5. August. [Zur Saison.] Die Saison hatte in der 2. Hälfte des Monats Juli ihren Höhepunkt erreicht. Von den Gästen, welche in Krummhübel einen mehrwöchentlichen Aufenthalt nahmen, ist ein großer Theil im Laufe dieser Woche abgereist, und wird nicht durch eine gleiche Anzahl Neuankommender ersetzt. Auch die Zahl der Touristen, welche über Krummhübel ihre Wanderung nach der Schneekoppe und dem Riesengebirgskamme einschlagen, fängt an sich zu mindern, da die Schulferien zu Ende gehen. In verflossener Woche passirten an den Tagen, wo die Witterung günstiger war, eine Menge Reisende unseren Ort. Krummhübel erfreut sich seit einigen Jahren als klimatischer Kurort besonderer Aufnahme, obwohl es hinsichtlich der Comfortabilität in allen Eirichtungen mit den in der Nähe von Warmbrunn am Zacken gelegenen Ortschaften Hermsdorf, Petersdorf, Schreiberhau eine Vergleichung nicht aushält. Wir haben hier keinen Gasthof ersten Ranges, der sich mit den nach städtischem Zuschnitt eingerichteten Etablissements in den genannten Orten in Vergleich stellen ließe. Der Speculation scheint hier für die nächsten Jahre noch ein günstiges Feld eröffnet zu sein. Während aus den übrigen Ortschaften im Hirschberger Thale Klage geführt wurde, daß in diesem Sommer viele Quartiere nicht vermiethet worden seien, waren in Krummhübel eine Zeit lang fast alle verfügbaren Räume besetzt. Seit Anfang dieser Woche sind viele Quartiere geräumt, noch mehr werden in den nächsten Tagen vacant werden. Die Miethspreise sind hier nicht niedrig, sie sind denen in den frequentirtesten Bädern Schlesiens gleich. Das in der Nähe gelegene Etablissement zum Waldhause nach der Pfarrei Wang gehört zu den besuchtesten Spazierorten. Dasselbe ist im vorigen Jahre erbaut nnd im Laufe dieser Saison von dem bekannten Koppenwirth Sommer gepachtet worden. Derselbe wird im nächsten Jahre in dem Etablissement der Riesenbaude, am Fuße des Koppenkegels, welches durch einen Neubau erweitert werden soll, seinen Wohnsitz nehmen.

⊙ Trebnitz, 5. August. [Zur Tageschronik.] Aus dem Nachbarstädtchen Prausnitz trafen am 3. d. M. ein junger Mann — Barbier — mit seiner Heißgeliebten, der Schenkschleußerin eines dortigen Gasthauses hier ein, vergnügten sich den Tag über im hiesigen Buchenwalde und nahmen von dort zurückgekehrt im Nitschke'schen Gasthofe Quartier. Hier nun wollten beide ihrem Leben ein Ende machen, da die Mutter des jungen Mannes nie und nimmer, ihre Einwilligung zur Verbindung ihres Sohnes mit — einer Schenkmamsell geben wollte. Mit scharfem Messer zerschnitten sich beide die Puls-Adern und zwar das junge Mädchen in solcher Weise, daß der sie behandelnde Arzt an ihrem Wiederaufkommen zweifelt, während die Schnittwunden ihres Geliebten durchaus nicht gefährlicher Art sind. Beide sind vorläufig im hiesigen Maltheser-Krankenhause untergebracht. — Das Gewitter, welches am 2. d. wiederum vom heftigsten Regen begleitet, über unsere Stadt zog, hat in der Umgegend von Prausnitz ziemlich bedeutenden Schaden verursacht. Im nahen Girkwitz zündete der Blitz das Wohnhaus des Freistellers Fröhlich und tödtete den mit den Seinen am Tische sitzenden und in der Bibel emsig betenden — Hausvater. Die Freistelle brannte total nieder. — Im Dorfe Senditz, hiesigen Kreises, ist die Brücke auf der Straße nach Ströbhof in Folge der letzten Regengüsse derart beschädigt worden, daß ein Neubau derselben nothwendig wird. — Die Wirksamkeit der Schiedsmänner im hiesigen Kreise pro 1874 betreffend, theilt unser „Kreisblatt" mit: Daß im Ganzen 577 Streitsachen und zwar in den Städten Trebnitz und Stroppen 66 und auf dem platten Lande 511 verhandelt worden. Hiervon sind 68 durch Zurücknahme der Klage erledigt, 247 an den Richter überwiesen und 262 Streitsachen von den Schiedsmännern verglichen worden.

⊙ Nicolai OS., 6. August. [Sedanfeier.] Auch im hiesigen Orte ist bereits ein Comite zusammengetreten, um das Sedanfest in würdiger Weise zu begehen. Es soll dies ein Volksfest im wahren Sinne des Wortes werden, an dem auch die Schulkinder aller Confessionen Theil nehmen werden. Bezeichnend für den hiesigen katholischen Gesellenverein ist es, daß er durch seinen Vorstand die Theilnahme an diesem Feste ohne Angabe von Gründen abgelehnt hat. Die wahren Gründe für seine Ablehnung wird dieser Verein wohl allerdings nicht angeben können! — In der letzten Stadtverordnetensitzung führte die Frage, ob die Krammärkte abzuschaffen seien, zu einer heftigen Debatte. Endlich einigte sich die Versammlung dahin, der Regierung vorzuschlagen, die Krammärkte auf 3 jährlich zu reduciren, aber um Vermehrung der für die hiesige Ackerbau treibende Gegend sehr nothwendigen Viehmärkte zu petitioniren. Unsere Professionisten wollen leider immer noch nicht einsehen, daß die Krammärkte ihnen schaden und nur den Gastwirthen Nutzen bringen. — Wie roh unser Landvolk ist, davon giebt ein vor wenigen Tagen vorgekommener Act der Brutalität wieder ein Beispiel. Ein Auszügler stach seinen eigenen Schwiegersohn ohne eigentliche Veranlassung derartig in die Brust, daß Letzterer noch lebensgefährlich krank darniederliegt. Wenn der in der linken Brust befindliche Messerstich nur ¼ Zoll höher gegangen wäre, mußte sofortiger Tod des Verletzten eintreten. — Die Stadt hat 90 Mark zur Tragung der Kosten des Sedanfestes bewilligt.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Die „Nied. Ztg." meldet unterm 5. August: Eine nicht sehr freudige Ueberraschung wurde heut Vormittag dem Bäckermeister A. Töpfer in Moys zu Theil, in dessen Wohnstube durch das Fenster eine Kugel schlug, die in der dem Fenster gegenüberliegenden Wand stecken blieb. Glücklicher Weise war Niemand in der Flugbahn der Kugel, welche höchst wahrscheinlich von den Schießständen aus sich nach Moys verirrt hatte.

+ Tarnowitz. Von hier wird der „Grenzztg." geschrieben: Der Abgang des Pfarrers Sobotta nach Kosel scheint nahe bevorzustehen, um so mehr als er auf den Widerstand des Fürstbischofs vermuthlich nicht stoßen wird. Herr Dr. Förster dürfte der Staatsregierung durch seine Bestätigung der Ernennung einen neuen Beweis seiner — Versöhnlichkeit geben, da durch den Fortgang des Herrn S. die Gemeinde Repten nicht ganz „verwaist", sondern in Kaplan Ciupke einen Seelsorger behält. In diesem Augenblick ist Herr Sobotta erkrankt, jedoch nicht schwer.

Δ Beuthen OS. Die „Grenzztg." schreibt: In unserm nahen Grenzdorfe Gr.-Dombrowka liegt an der Grenze eine Wassermühle, deren Besitzer auch einen Teich hat, dessen eine Hälfte jedoch nach Rußland gehört. Der Müller hat die Fischereibenutzung von Rußland für eine jährliche Pachtsumme von 10 Thlr. gepachtet. Am Dinstag ließ er im Teich fischen, wozu sich auch einige russische Grenzsoldaten einfanden, die bei dem Müller gastfreundliche Aufnahme fanden. Nach dem Genuß von reichlicher Speise und geistigem Getränk entstand jedoch Streit zwischen den Russen und einigen jungen Dombrowkaern, der, als die Ersteren die Hälfte des Ertrages vom Fischzuge für sich beanspruchten, in Thätlichkeiten ausartete. Die Russen, die ihre Seitengewehre gezogen und eine geladene Pistole auf ihre Gegner angelegt hatten, wurden entwaffnet und mußten, jämmerlich zerschlagen, mit Hinterlassung zweier Seitengewehre, die Flucht ergreifen. Einer derselben ist jedoch so stark mit Hieben traktirt worden, daß seine Fortschaffung in ein Lazareth nöthig wurde. Es scheint, daß beiden Theilen die Schuld beim Ausbruch der Thätlichkeiten beizumessen ist, da beide zu viel von dem Lebenswasser genossen hatten.

Handel, Industrie ꝛc.

4 **Breslau**, 6. August. [Von der Börse.] An der heutigen Börse war feste Stimmung bei sehr stillem Geschäft vorherrschend. Creditactien gewannen etwa drei Mark, Lombarden hielten sich so ziemlich auf gestrigem Standpunkt; erstere notiren 387—387,50—387, letztere 172,50—73. Laura-Actien hatten den Löwenantheil des Verkehrs; bei fester Stimmung und vielseitiger Kauflust hob sich deren Cours auf 90,50, gegen gestern eine Erhöhung von etwa 2 pCt. Rumänen fest aber still, 30 Geld. In Fonds und Valuten waren die Umsätze wieder sehr gering.

Breslau, 6. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) etwas matter, gek. — Ctr., pr. August 173 Mark Br., 171 Mark Gd., August-September — —, September-October 170,50 bis 170 Mark bezahlt, October-November 170 Mark Br., November-December 170 Mark Br., April-Mai —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr. pr. laufenden Monat 212 Mark Br., August-September — —, September-October 216 Mark Br., October-November —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 144 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufenden Monat 163 Mark Br., August-September —, September-October 160 Mark bezahlt und Br., October-November 157 Mark bezahlt, November-December 157—156 bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 267 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — — Ctr., loco 58 Mark Br., pr. August 57,50 Mark Br., August-September 57,50 Mark Br., September-October 57,50 Mark Br., 57 Mark Gd., October-November 58,50 Mark Br., November-December 59,50 Mark Br., April-Mai 61 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) niedriger, gek. — Liter, loco 56,50 Mark Br., 56 Mark Gd., pr. August 55,40—50 Mark bezahlt, August-September 55,40—50 Mark bezahlt, September-October 55,50 Mark Gd., October-November 55,20—30 Mark bezahlt, November-December —, April-Mai 57 Mark bezahlt und Br.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 51,77 Mark Br., 51,30 Gd.

Zink fest, ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

[Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche am 2. und 5. August. Der Auftrieb betrug: 1) **300 Stück Rindvieh**, darunter 112 Ochsen, 188 Kühe. Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer prima Waare 54 bis 56 Mark, II. Qualität 45—48 Mark, geringere 29—32 Mark. 2) **984 Stück Schweine.** Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste feinste Waare 55—57 Mark, mittlere Waare 42—45 Mark. 3) **1946 St. Schafvieh.** Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer prima Waare 19 — 20 Mark, geringste Qualität 7—9 Mark pro Stück. 4) **509 Stück Kälber** erzielten Mittelpreise.

Posen, 5. August. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Heiß. — **Roggen** (pr. 1000 Kilogramm) fest. Gekündet — Wspl. Kündigungspreis 169. August 169 G. August-September 168 G. September-October 167 bez. u. G. Herbst 167 bez. u. G. October-November 165 G. November-December 165 G. Frühjahr 170 bez. u. G. — Spiritus (pr. — Liter %) animirt. Gekündet 5000 Ltr. Kündigungspreis 55, 80. August 55, 80 G. September 56, 20—56, 30 bez. u. G. October 56—56, 10 bez. u. G. November 55, 70 bez. u. G. December 55, 80 bez. u. G. Januar 55, 80 bez. u. G. April-Mai 1876 57, 50 bez. u. G. — Loco Spiritus ohne Faß —.

Antwerpen, 5. August. An dem heutigen letzten Wollauctionstage waren 33,137 Ballen angeboten; verkauft wurden 24,177 Ballen. Das Geschäft war unbelebt. Die Preise für gute Buenos-Ayres-Wolle blieben unverändert; für geringere stellten sich die Preise 10—15 Cents niedriger als in der Mai-Auction. Vorrath blieben 26,656 Ballen.

[Deutsche Hypothekenbank Berlin.] In einer am 3. d. M. stattgehabten Sitzung des Aufsichtsraths der Deutschen Hypotheken-Bank Berlin wurde seitens des Vorstandes unter Zugrundelegung des — bereits veröffentlichten — Statuts pro Juni Bericht über die diesjährigen Geschäftsresultate erstattet. Hiernach hat der Absatz von Pfandbriefen bedeutend zugenommen. Bis Ende Juli waren 6 Millionen Mark in Umlauf. Aus den Rechnungs-Auszügen wurde constatirt, daß im ersten Semester ein Reingewinn von 12 pCt. per annum erzielt worden ist.

[Hypothekar-Credit- und Baubank in Berlin.] Die Direction berichtet in einem Circular über die Abwickelung ihrer Terraingeschäfte, die jetzt nahezu vollendet ist und ermöglicht hat, die Schulden der Gesellschaft bis auf ca. 15,000 Thlr. zu reguliren. Noch nicht regulirt ist der Besitz der Gesellschaft in Chemnitz, doch sind auch wegen Verkaufs dieses Terrains Verhandlungen im Zuge. Für die Actionäre der Gesellschaft bleibt nichts übrig.

[Posener Provinzial-Actienbank.] An Stelle des verstorbenen Director Carl Hill ist der frühere Rendant der Bank, Alwin Ziegler, zum vollziehenden Director und zum Rendanten Oscar Krüger erwählt worden.

[Centralbank für Genossenschaften in Liquid.] Die erste Liquidations-Quote gelangt zur Auszahlung und zwar wird dieselbe 50 Procent betragen.

[Wiener Wechselstuben-Gesellschaft.] Die Fusion der Wechselstuben-Gesellschaft mit der Depositenbank kann als aufgegeben betrachtet werden. Dagegen wird neuerdings wieder eine Fusion der Wechselstuben-Gesellschaft mit der Franco-Oesterreichischen Bank ventilirt.

[Bank für Sprit- und Productenhandel.] Nach dem Rechnungs-Abschluß pro 1. Semester stellt sich der Reingewinn der verflossenen sechs Monate auf 316,938 M., dazu Saldo von 1874 mit 10,293 M., ergiebt eine Summe von 327,232 M., welche unter Berücksichtigung der Abschreibungen einer Dividende von reichlich 8½ Procent pro rata temporis entspricht. Es wird hervorgehoben, daß die Bank trotz der in den letzten Jahren für die Spritfabrikation keineswegs günstigen Verhältnisse andauernd sich bessernde Resultate erzielt hat und der Gewinn lediglich aus soliden Geschäftsoperationen originirt. Die Hypothekenschuld beläuft sich auf 300,000 M., welche in 24 Jahren amortisirt werden, wogegen ein Betriebskapital von ca. 2½ Millionen Mark vorhanden ist. In der Bilanz figuriren Creditoren mit 665,925 M., Debitoren mit 2,126,681 M. Das Reservefond-Conto beziffert sich auf 80,400 M.

[Die Westfälische Kohle in den Deutschen Nordseehäfen.] Wie man aus Hamburg mittheilt, will die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft den Bezug englischer Kohle für ihre Dampfer ganz aufgeben, da sie nach mehrmonatlichem Gebrauch recht günstige Resultate mit der erheblich billigeren westfälischen Kohle erzielt hat. Der Consum der Gesellschaft ist kein unbedeutender und berechnet sich monatlich auf ca. 30,000 Thlr., welcher Betrag der westfälischen Industrie zu Gute kommt.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Märkisch-Posener Eisenbahn.] Auch der letztgemeldete Monatsausweis der Märkisch-Posener Eisenbahn, constatirt wiederum eine erfreuliche Verkehrs-Entwickelung, insofern 45,556 M. mehr als im Juli 1874 und vom 1. Januar bis ultimo Juli a. c. nunmehr 152,400 M. mehr als im gleichen Zeitraume des Vorjahres vereinnahmt worden sind. Wenn man erwägt, daß die Verwaltungskosten in diesem Jahre geringer als im Vorjahre sein werden, so ist bei demselben Entwickelungsgange wie im ersten Semester, wohl sicher darauf zu rechnen, daß für die Besitzer der Stamm-Prioritäten eine Dividende von 4 pCt. in diesem Jahre entfallen wird. Dabei ist daran zu erinnern, daß in der General-Versammlung vom 29. Juni p. das Statut bekanntlich dahin abgeändert worden ist, daß stets der laufende Coupon der Stamm-Prioritäten bezahlt wird.

[Oberhessische Bahnen.] Wie der „Frankf. Ztg." mitgetheilt wird, ist der Kauf der Oberhessischen Bahnen zwischen der großherzoglich hessischen Staatsregierung und dem Verwaltungsrathe der oberhessischen Bahnen vorbehaltlich der Ratification durch die Kammern und die Generalversammlung definitiv abgeschlossen worden. Die Regierung zahlt für jede 100 Thlr. oberhessischer Eisenbahn-Actien 80 Thlr. in 4procentigen Darmstädter Obligationen, also ungefähr den Kaufpreis, den wir in den ersten Mittheilungen über diese Verhandlungen anzugeben in der Lage waren. Der General-Versammlung wird wohl in Anbetracht der allgemeinen Lage des Unternehmens nichts übrig bleiben, als die Ratification dieser Abmachung, obwohl die Bedingungen sich als keineswegs günstige für die Actionäre darstellen, da die letzteren nach zehnjährigem Warten heute nicht mehr bekommen, als den Emissionspreis. Für die Regierung liegt die Sache viel günstiger. Sie macht mit einem mäßigen Opfer — der bezahlten Bankprovision — den schweren Fehler wieder gut, welcher durch die Uebernahme einer Zinsgarantie auf diese wenig aussichtsvollen Linien gemacht worden ist, sie kann als Eigenthümerin der Bahn weit eher dieselbe durch den Bau der erforderlichen Anschluß-Linien rentabler machen, als es unter den heutigen Verhältnissen einer Privatgesellschaft möglich wäre.

[Rumänische Eisenbahn.] Wir entnehmen der „Börsenzeitung" folgenden Artikel: Die Anfragen, welche an uns von Actionären der Rumänischen Eisenbahnen ergehen, und die von uns etwas über die gegenwärtige Lage des Unternehmes wissen wollen, häufen sich immer mehr. Wir haben alles Mögliche versucht, um unsere Leser immer unterrichtet zu erhalten, aber die Verwaltungsorgane versichern uns wiederholt, daß nichts Neues und Wichtiges seit der Nachricht eingegangen, nach welcher die Rumänische Kammer das Ministerium zu einer Convention mit der Eisenbahngesellschaft autorisirt hat, die sich in wesentlichen Punkten von jener unterscheidet, welche der Minister Rosetti hier vereinbarte. Aber selbst diese Convention ist noch nicht einmal offiziell in ihren Einzelheiten festgestellt, und die Gesellschaft hat noch immer die Eröffnungen der Rumänischen Regierung erst entgegenzunehmen. Nun ist in der letzten Generalversammlung bekanntlich eine Dividende von 4 Prozent für die Actionäre ausgesprochen, deren Bezahlung aber von der Genehmigung der Rosetti'schen Convention abhängig gemacht worden. Diese schien nach allen Erwartungen sicher in Aussicht. Da der Tractat, wie man sagt, durch den Widerstand der Kammern in einer ganz anderen Form zur Welt kam, kann vorläufig keine Dividende gezahlt werden und bedarf es jedenfalls einer neuen Generalversammlung, um zu beschließen, ob und was von der neuen Vorlage anzunehmen oder zu verwerfen sei. So lauten ungefähr die Berichte und Ansichten, welche wir mühsam zusammentragen konnten. Wir haben bisher das eigenthümliche Verfahren der Rumänischen Regierung nie scharf beleuchtet, weil wir der Sache der Actionäre zu dienen glaubten, wenn wir dem wünschenswerthen Abschluß der Verhandlungen keine Schwierigkeiten bereiteten; allein, es ist nun endlich an der Zeit, zu bemerken, daß es sich hier um einen Fall handelt, wo Deutsches Kapital fordern kann, vom Deutschen Reiche geschützt zu werden gegen die Intriguen eines kleinen Landes. Die Situation der Deutschen Actionäre erhält eine traurige Beleuchtung durch die Nachricht, daß es der Französischen Regierung gelungen sein soll, die Rumänische zur Zahlung von mehreren Millionen Schadenansprüche an Französische Unterthanen zu veranlassen, welche noch von Zeiten des Fürsten Cusa her datiren, während die wesentlich aus Deutschen Elementen zusammengesetzte Verwaltung der Rumänischen Bahnen durch die Wort- und Contractbrüchigkeit eben dieser wenig zuverlässigen Regierung in empfindlichster Weise geschädigt wird.

Briefkasten der Redaction.

Ein Landmann aus dem Jauerschen Kreise: ad 1) Wir hängen hierin von unserm Herrn Mitarbeiter ab, haben denselben jedoch bereits um Beschleunigung ersucht. ad 2) Wir können Ihnen nur rathen, sich dieserhalb an die zuständige Behörde zu wenden.

Berlin, 5. August. **Versicherungs-Gesellschaften.**
(Der Cours versteht sich in Mk. pr. Stück franco Zinsen.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1873.	Div. pr. 1874.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	51	56	1000 Thl	20%	7800 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	42½	42½	400 „	„	1635 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	25	25	500 „	„	700 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	22	22½	1000 „	„	1465 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	0	58	1000 „	„	380 G.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	23¾	24	1000 „	„	2221 B.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	1000 „	„	6230 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	15½	16	1000 „	„	2200 B.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	0	5	1000 „	„	727 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	5	5	1000 „	„	540 bz. u. Br.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	35	35	1000 „	10%	900 B.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	36	14	1000 „	„	1060 B.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	37½	37½	1000 „	20%	3800 G.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	6	6	1000 „	„	840 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	10	12	500 „	„	450 B.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	12½	10	1000 „	„	1339 B.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	0	15	500 „	„	— —
Kölnische Rückversich.-Ges.	12	10	500 „	„	475 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	96	96	1000 „	„	6050 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	7	4⅔	100 „	voll	— —
Magdeburger Feuer-Versich.-Ges.	45	31	1000 „	20%	2450 B.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	0	0	500 „	„	190 B.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	4½	6	500 „	„	281 G.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	12½	11⅓	100 „	voll	520 B.
„Nationale" Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (6% Oblig.)	6	6	200 „	„	103 G.
Mecklenb. Leb.-Versich.- u. Sparbank	7	7	200 „	„	— —
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	40	50	500 „	10%	675 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	6¾	7¼	1000 „	20%	629 B.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	0	13	500 „	„	— —
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	7	8	500 „	„	315 bz. u. G.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	25	19	400 „	25%	— —
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	12	12	1000 Fl.	10%	360 G.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	14	16	1000 Thl	„	550 G.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	10	12	500 „	„	210 G.
Sächsische Rückversich.-Ges.	40	40	500 „	5%	190 G.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	18	17	1000 u. 500	20%	615 B.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	0	0	1000 „	„	505 G.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	5	15	500 „	„	295 G.
„Victoria zu Berlin" Allgem. Vers.-Actien-Ges.	23	23	1000 „	„	— —

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 6. August. Die Journale melden: Fürst Milan von Serbien verlobte sich mit Fräulein Keésko, Nichte der moldauischen Fürstin Mouroussy. (Von uns bereits gestern gemeldet! D. Red.)

Wien, 6. August. Die neuen 3procentigen garantirten Staatsbahnprioritäten werden voraussichtlich im Laufe des September emittirt werden. Die Ausgleichstransaction der Sigl'schen Maschinenfabrik dürfte im Laufe der Woche beendet werden. Gebrüder Klein beliehen einen größeren Posten der zu emittirenden Actien zum geringsten Zinsfuß. Die Großgläubiger beabsichtigen nach Geschäftsperfection Bildung eines Syndicats, welches die eigenen Actien eine Zeit lang vinculirt.

Paris, 5. August. Das Journal „Pyrénées orientales" ist wegen Beleidigung der Nationalversammlung auf die Dauer von 2 Monaten verboten worden.

Rom, 6. August. Die „Opinione" meldet: Die Vertreter der hiesigen ausländischen geistlichen Institute leiteten die erforderlichen Schritte ein, um entsprechend dem Gesetze vom 19. Juni 1873 die unbeweglichen Güter dieser Institute in Renten umzuwandeln.

London, 6. August. Das Oberhaus nahm in dritter Lesung den Gesetzentwurf, betreffend die Verhältnisse der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, an.

Dublin, 6. August. Die O'Connellfeier wurde mit einer großen Messe in der Kathedrale eröffnet. Cullen leitete die Feier. Der Erzbischof Cushel hielt die Festrede.

Ragusa, 6. August. Leute, welche nach Trebigne gehen wollten, kehrten mit der Nachricht zurück, daß Trebigne von den Insurgenten eingeschlossen sei.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Georgshütte, 6. August, Nachmittags 4 Uhr. Soeben fuhren die drei verschüttet gewesenen Bergleute Gawron, Domrzol und Lösch auf der Förderschaale des Knoffschachtes zu Tage.

Wien, 6. August. Die „Presse" meldet aus Triest: Die nach Tausenden zählenden Insurgenten haben nach hartnäckigem Kampfe am 5. August die Festung Trebinje eingeschlossen und werden voraussichtlich dieselbe einnehmen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

München, 6. August. Nunmehrigen Dispositionen zu Folge trifft der preußische Kronprinz am 1. September Abends in Augsburg ein, nimmt daselbst im Hotel zum Baierischen Hofe bis zum 7. Standquartier und besorgt von Augsburg die Inspection des ersten baierischen Armeecorps.

Wien, 6. August. Die „Politische Correspondenz" bestätigt die Nachricht von der Einschließung Trebinjes durch die Insurgenten und fügt Details hinzu, wonach der Cernirung mehrere Gefechte zwischen der schwachen türkischen Besatzung Trebinjes und den dortigen in Ueberzahl operirenden Insurgenten vorangingen, wobei letztere einige von den Türken bewohnte Vororte Trebinjes niederbrannten.

Newyork, 6. August. Ein Telegramm aus den Westdistricten meldet: Regengüsse und Ueberschwemmung vernichteten etwa ein Drittheil der Getreideernte im Ohiothal. Uebrigens ist der Erntestand vorzüglich. Der Mississippi und Arkansas steigen fortwährend.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 6. August, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 387, —. 1860er Loose 119, 25. Staatsbahn 506. 50. Lombarden 172, 50. Italiener 73, 10 85er Amerikaner 102, —. Rumänen 30, 50. 5procent. Türken 40, 50. Disconto-Commandit 154, 50. Laurahütte 90, —. Dortmunder Union 13, 15. Köln-Mind. Stamm-Actien 93. —. Rheinische 110, 75 Bergisch-Märkische 83, 75. Galizier 102, 75. Reichsbank —, —. — Ruhig.

Weizen (gelber): August 218 —, Sept.-Octbr. 221, 50 Roggen: August 166, 50, Septbr.-Octbr 166, —. Rüböl: Septbr.-Octbr. 59, 20, Oct.-Novbr. 60, 10. Spiritus: August-Septbr. 56, 10, Sept.-Octbr. 57, 20.

Berlin, 6. August. [Schluß-Course.] Ruhig.
Erste Depesche, 2 Uhr 20 Minuten.

Cours vom	6.	5.	Cours vom	6.	5.
Oest. Credit-Actien	387, 50	385, —	Bresl. Makl.-V.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn	507, —	505, 50	Laurahütte	90, —	88, 75
Lombarden	172, 50	171, 50	Ob.-S. Eisenbahnb.	45, 50	45, —
Schles. Bankverein	95, 25	96, —	Wien kurz	182, 30	182, 10
Bresl. Discontobank	73, —	73, 10	Wien 2 Monat	181, —	180, 95
Schles. Vereinsbank	88, 50	88, 50	Warschau 8 Tage	280, 15	279, 80
Bresl. Wechslerbank	68, 50	68, 25	Oesterr. Noten	182, 60	183, —
do. Pr.-Wechslerb.	68, —	68, —	Ruß. Noten	280, 60	280, 40
do. Maklerbank	—, —	—, —	Deutsche Reichsbank	—, —	—, —
Zweite Depesche, 2 Uhr 55 Min.					
4½proc. preuß. Anl.	105, 75	105, 75	Köln-Mindener	93, —	93, 60
3½prc. Staatsschuld	92, 50	92, 50	Galizier	102, 90	102, 50
Posener Pfandbriefe	95, 20	95, 20	Ostdeutsche Bank	79, 50	79, 50
Oesterr. Silberrente	67, 50	67, 40	Disconto-Comm.	155, 75	155, —
Oesterr. Papierrente	64, 70	64, 70	Darmstädter Credit	128, —	127, 60
Türk. 5% 1865r Anl.	40, 60	40, 70	Dortmunder Union	13, 75	13, 75
Italienische Anleihe	73, 25	73, 10	Kramsta	87, 60	87, 50
Poln. Liq.-Pfandbr.	72, 30	72, 30	London lang	—, —	20, 28
Rum. Eis.-Obligat.	30, 30	30, —	Paris kurz	—, —	80, 95
Oberschl. Litt. A.	143, —	143, 50	Moritzhütte	30, —	30, —
Breslau-Freiburg	81, 25	81, 30	Waggonfabrik Linke	52, 50	52, 75
R.-O.-U.-St.-Actie	105, 50	105, 90	Oppelner Cement	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	108, 75	108, 70	Ver. Br. Oelfabriken	51, 50	51, —
Berlin-Görlitzer	47, 10	47, 75	Schles. Centralbank	—, —	—, —
Bergisch-Märkische	84, —	83, 90			

Nachbörse: Creditactien 387, 50. Franzosen 507, —. Lombarden 173, —. Discontocomm. 154, 70. Dortm. 13, 70. Laurahütte 90, —.

Stilles Geschäft und getheilte Tendenz. Internationale Deckungskäufe höher, Bahnen niedriger, Banken und Industriewerthe theilweise höher. Reichsbank beliebt. Anlagen unverändert. Geld flüssig. Discont 3⅞ pCt.

Frankfurt a. M., 6. August, — Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 192, 25. Staatsbahn 252, 50. Lombarden 86. Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —, —. 1860er Loose —. Schwach.

Frankfurt a. M., 6. Aug., Nachm. 2 Uhr 45 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 193, —. Franzosen 253½. Lombarden 86¼. Böhmische Westbahn 173¾. Elisabeth 163¾. Galizier 208, 25. Nordwest 131¼. Silberrente 67⅞. Papierrente 64½. 1860er Loose 119⅞. 1864er Loose 313, 90. Amerik. 1882 —. Russen 1872 104, 70. Russ. Bodencredit —. Darmstädter 128⅜. Meininger 81⅜. Frankfurter Bankverein 73¼. Wechslerbank —. Hahn'sche Effectenbank 107⅝. Oesterreichische Bank 80⅞. Schles. Vereinsbank 88⅛. Fest.

Wien, 6. August. [Schluß-Course.] Fest.

	6.	5.		6.	5.
Rente	70, 95	70, 90	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	278, 25	278, —
National-Anlehen	74, 10	74, 10	Lomb. Eisenbahn	97, —	97, 50
1860er Loose	112, 30	112, 40	London	111, 40	111, 40
1864er Loose	138, —	137, 70	Galizier	226, 75	226, —
Credit-Actien	217, 40	215, 70	Unionsbank	96, 40	95, 90
Nordwestbahn	144, 50	143, 50	Kassenscheine	164, 62	164, 62
Nordbahn	181, 5	181, 5	Napoleonsdor	8, 91½	8, 91½
Anglo	109, 90	108, 20	Boden-Credit	—, —	—, —
Franco	33, 75	33, 75			

Paris, 6. August. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 66, 20, Anleihe 1872 104, 97. do. 1871 —. Italiener 72, 85. Staatsbahn 628, 75. Lombarden 220, —. Türken —, —. Spanier —, —.

London, 6. August. [Anfangs-Course.] Consols 94, 09. Italiener 72⅛. Lombarden 8¾. Amerikaner 85: 107¾, Türken 40½. — Wetter: Regnerisch.

Glasgow, 6 August, Nachm. Roheisen 62 Sh. 3 D.

Köln, 6. August. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen niedriger, November 23, 80, März 1876 24, 25. Roggen matt, November 17, 10, März 1876 17, 65. Rüböl fest, loco 32, 60, October 32, 50, Mai 1876 33, 80. Hafer flau, loco 17, 50, November 16, 65.

Hamburg, 6. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen Termin-Tendenz matter, per August 218, per Septbr.-October 220. Roggen matt, pr. August 163, per September-October 165½. Rüböl fest, loco 60, per October 61, per Mai 1876 64. Spiritus fest, per August 38½, pr. September-Octbr. 40, per October-November 41½. — Wetter: —.

Paris, 6. August. [Getreidemarkt.] Mehl weichend, per August 65, 75, September-October 65, 75, September-December 65, 25 November-Februar 66, 75, Weizen weichend, per August 28, 50, per September-Octbr. 29,75, per Sept.-December 30, 25, November-Februar 30, 75. Spiritus per August —, —, Januar-April —, —. Wetter: —.

London, 6. August. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Fest, nicht lebhaft. Rother Weizen einen, weißer Weizen zwei höher gehalten, Hafer einen halben theurer.

Hiesiger Weizenvorrath: 102, 349 Qrts.

Fremde Zufuhren: Weizen 23,380 Qrts., Gerste 600 Qrts., Hafer 96,400 Qrts.

Newyork, 5. August, Abends 6 Uhr. [Schlußcourse.] Gold-Agio 13⅜. Wechsel auf London 4, 87¼. Bonds de 1885 ⁵/₂₀ 119¼. 5% fundirte Anleihe 115⅝. Bonds de 1887 ⁵/₂₀ 120½. Erie 14⅛. Central-Pacific —, —. New-York Centralbahn —, —. Baumwolle in Newyork 14¼. do. in New-Orleans 14¼. Raff. Petroleum in Newyork 11¾. Raff. Petroleum in Philadelphia 11, —. Mehl 6, 50. Mais (old mixed) 86. Rother Frühjahrsweizen 1, 47. Kaffee Rio 19. Havanna-Zucker 8. Getreidefracht 9. Schmalz (Marke Wilcox) 13⅞. Speck (short clear) 11⅞.

Berlin, 6. August. [Schluß-Bericht.] Weizen billiger, August 217, —, September-October 220, —, October-November 225, —. Roggen flau, August 164, 50, September-October 164, —, October-November 164, 50. Rüböl fester, Septbr.-October 59, 50, October-November 61, 30. Spiritus matter, August-Septbr. 56, —, Septbr.-October 56, 80, October-Novbr. 57, —. Hafer: August 169, 50, Septb.-October 168, —.

Stettin, 6. August, 1 Uhr 20 Min. Weizen: flau, per August 217, —, September-October 217, —, October-November 220, —. Roggen matter, per August 160, —, September-October 162, 50, October-November 163, 50. Rüböl fest, per August 55, 50, Septbr-Octbr. 55, 50. Spiritus loco 55, 80, per August-September 55, 40, September-October 56, 20. Petroleum per Herbst 10, 75.

Frankfurt a. M., 6. August, Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 194⅛. Oesterreichisch-französische Staatsbahn 254⅛. Lombarden 86⅞. Silberrente —. 1860er Loose —, —. Galizier 206, 25. Elisabethbahn 164 Ungarloose 180. Provinzialdiscont —, —. Spanier 18⅝. Darmstädter —. Papierrente —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comotantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. —, —. Rheinische —. Josephbahn —. Deutsche Reichsbank 148⅛. Neue ungarische Schatzbonds —. Böhmische Westbahn —. Amerikaner 1882 — —. Donau Drau —. Hess. Ludwigsbahn —, —. Oberhessen —, —. 1864er Loose —, —. Russ. Pfandbr. —, —. Mindener —, —. Raab-Loose —. Nationalbank —, —. Mairente —. Recht fest.

Paris, 6 August, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 66, 42. Neueste 5pct. Anleihe 1872 105,75, do. 1871 —. Ital. 5proc. Rente 72, 85. do. Tabaks-Actien 775, —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 632, 50 Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenb.-Actien 222, 50. do. Prioritäten 234, —. Türken de 1865 40, 75. do. de 1869 282, —. Türkenloose 123, 62. Spanier exter. —. Spanier inter. —. Franzosen —, —. Ziemlich fest.

London, 6. August, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 94, 07. Italien. 5%. Rente 72⅞. Lombarden 8¼. 5pCt. Russen de 1871 104⅝. dto. de 1872 104⅛. Silber 56. Türk. Anleihe de 1865 40, 03. 6pCt. Türken de 1869 54. 6pCt. Verein. St. per 1885 107⅝. Silberrente 66½. Papierrente 64½. Berlin 20, 62. Hamburg 3 Monat 20, 62 Frankfurt a. M. 20, 62. Wien 11, 40. Paris 25, 47. Petersburg 32½. Spanier —. Platzdiscont — pCt. Bankauszahlung — Pfd. Sterl. Morgen wegen Bauänderungen keine Börse.

Telegraphische Witterungsberichte vom 6. August.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
7 Haparanda	340,2	12,1	—	Windstille.	ganz bedeckt.
7 Petersburg	339,9	11,4	—	Windstille.	bedeckt.
Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	—	—	—	—	—
7 Stockholm	339,8	11,2	—	Windstille.	bedeckt.
7 Skudesnäs	—	—	—	—	—
7 Gröningen	336,0	15,4	—	NO. schwach.	wenig bewölkt.
7 Helder	336,0	15,0	—	NO. mäßig.	Meer ruhig.
7 Hernösand	339,8	10,9	—	S. schwach.	ganz bedeckt.
7 Christiansd.	—	—	—	—	—
7 Paris	335,2	12,8	—	NW. schwach.	ganz bedeckt.
Morg. **Preußische Stationen:**					
6 Memel	338,8	14,2	1,9	NO. schwach.	trübe.
7 Königsberg	336,4	15,0	2,1	NO. schwach.	heiter.
6 Danzig	336,6	14,8	2,7	—	zieml. heiter.
7 Cöslin	335,7	15,0	2,5	SO. schwach.	heiter.
6 Stettin	334,4	16,6	4,4	—	ganz heiter.
6 Puttbus	334,0	14,5	2,1	O. heftig.	heiter.
6 Berlin	333,6	15,4	3,1	O. schwach.	ganz heiter.
6 Posen	333,1	14,6	2,2	NO. schwach.	völlig heiter.
6 Ratibor	325,7	12,6	0,7	NNO. schwach.	wolkig.
6 Breslau	329,3	13,1	0,6	O. schwach.	heiter.
6 Torgau	331,0	14,8	2,7	SO. lebhaft.	ganz heiter.
6 Münster	332,6	14,8	3,6	NO. schwach.	zieml. heiter.
6 Köln	332,8	15,3	2,6	NO. schwach.	heiter.
6 Trier	327,0	12,0	0,3	NO. schwach.	trübe, neblig.
7 Flensburg	336,5	14,2	—	NO. lebhaft.	heiter.
6 Wiesbaden	329,1	13,4	—	N. s. schwach.	bedeckt.

Zoologischer Garten.
Täglich geöffnet. [1861]

Liebich's Etablissement.
Täglich Militär-Concert.
J. Peplow, Capellmeister 11. Regts.

Paul Scholtz's Etablissement.
Täglich Concert
der Breslauer Concert-Capelle.
[2087] Bilse.

Zelt-Garten.
Täglich
Großes Concert
des Musikdirectors Herrn A. Kuschel.
Anfang 7 Uhr. [1924]
Entree à Person 10 Pf.

Gebr. Roesler's Etablissement.
Täglich
Großes Concert
von der Capelle des Herrn C. Faust.
Abends: [1919]
Brillante Gas-Illumination.

Simmenauer Garten.
Heute Sonnabend:
Großes Extra-Concert.

Zum ersten Male:
Großes Neptun-Fest
mit Gratis-Verloosung
von lebenden Fischen.
Um 9 Uhr:
Großer brillanter Festzug
des
Neptun, Gott des Meeres,
auf seinem eleganten Triumph-Wasserwagen in Begleitung von Satyrn und anderen Meeresbewohnern.
Gewinne:
1. Hauptgew. 1 5 Fuß langer lebender Aal.
2. " 2 große Karpfen.
3. " 1 Hecht.
4. " 1 Dutzend Fische verschiedenen Genres.
Die Preisfische schwimmen zur Ansicht des geehrten Publikums im Bassin der Garten-Fontaine herum.
Jeder der geehrten Besucher erhält an der Kasse ein Loos gratis.
Auftreten
der amerikanischen Gymnastiker- und Pantomimen-Gesellschaft
Herren Gebr. Geselli,
der
Turner-Königin Miss Emmy,
sowie der Solo-Tänzerin
Fräulein von Zakrzewska,
der **Signora Lorina**
und des Balletmeisters **Hernani.**
Zum Schluß:
Brillant-Feuerwerk.
Anfang 7 Uhr. [2082]
Entree à Person 25 Pf.
Kinder 10 Pf.

Seiffert in Rosenthal.
Morgen Sonntag: [2079]
Tanzmusik
Illumination, Feuerwerk und beng. Beleuchtung.
Das Nähere die Anschlagezettel.

A. Preuss' Brauerei in Canth.
Sonntag, den 8. August,
und die zwei folgenden Tage findet das diesjährige
Königsschießen
der hiesigen Bürgerschützengilde statt, wozu ganz ergebenst einladet
[455] A. Preuß.

Germania.
Sonntag, den 8. August: Vergnügungsfahrt nach Treschen mit Musikbegleitung. [2074]
Abfahrt früh 7 Uhr.
Rückfahrt 12 Uhr.
Krause & Nagel.

Sprechstunden für Hautkranke:
Täglich von 9—11 und 3—4 Uhr.
Dr. Ed. Juliusburger,
Nicolaistr. 44.45 (am Königsplatze).

Liebermann's Kalender a. d. J. 1876 erscheint am 11. August.

Neue wohlfeile Jugendschriften.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:
Oskar Hoecker,
Auswahl
Boz-Dickens'scher Erzählungen.
1. bis 3. Bändchen.
Sauber gebunden.
Preis pro Band: M. 1, 50.
Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Das Ganze der Kartenspiele oder gründliche Anweisung,
72 deutsche, französische u. englische
Kartenspiele,
als: Scat, L'Hombre, Whist, Préférence, Boston, Piket, Ecarté, Sechsundsechszig, Mariage, Solo, Schafkopf, Imperial, Casino, Rabouge, Patience in vielen Arten, Pharao, Commerce, Süßmilch, Dreiblatt, Sequenz 2c., nach den allgemeinen Regeln und Gesetzen leicht und richtig spielen zu lernen, nebst 24 Kartenkunststücken.
Von v. Posert. — Preis 1 M. 50 Pf.
Ist allen Kartenspielern zur gründlichen Erlernung der obigen beliebten Spiele zu empfehlen.
Vorräthig in [2073]
Trewendt & Granier's
Buch- und Kunsthandlung.
Breslau. Albrechtsstr. 37.

In J. U. Kern's Verlag (Max Müller) in Breslau, ist soeben erschienen: [2083]
Die Preußischen Vormundschaftsgesetze.
Vormundschafts-Ordnung vom 5. Juli 1875. — Gesetz betreffend die Kosten, Stempel und Gebühren in Vormundschaftssachen. — Gesetz betreffend die Geschäftsfähigkeit Minderjähriger 2c. vom 12. Juli 1875. — Gesetz betreffend das Hinterlegungswesen v. 19. Juli 1875.
Mit ausführlichem Sach-Register.
Preis 50 Pfge.

„Reell".
Ein gebildeter Mann, 28 Jahre alt, von angenehmem Aeußern, evangel., aus guter Familie, Besitzer eines großen Grundstücks mit flottem Geschäft im Werthe von 40,000 Thlr. in einer größeren Provinzialstadt, wünscht sich bald zu verheirathen. Junge Damen im Alter von 18 bis 24 Jahren, gut erzogen, mit einem disponiblen Vermögen von 10,000 Thlr. (welches sichergestellt wird), oder deren Eltern oder Vormünder werden höflichst ersucht, ihre Adressen (zur Anknüpfung näherer Bekanntschaft) unter O. 1916 bei Rudolf Mosse, Breslau, niederzulegen.
Strengste Discretion ist Ehrensache. [2098]

Heirathsgesuch.
Ein geb. Mann (Wittwer) in den besten Jahren, Vater von drei guterzogenen Kindern von 7—14 Jahren, evangelisch, gut situirt mit gangbarem Geschäft, wünscht sich bald wieder zu verheirathen. Er macht nicht Ansprüche auf Vermögen, doch ist eine kleine Mitgift angenehm. Damen, resp. kinderlose Wittwen im Alter von 24—30 Jahren, mit Sinn für Häuslichkeit und eheliches Glück, werden ersucht, ihre Adressen unter Chiffre P. 1915 vertrauensvoll an Rudolf Mosse, Breslau, einzusenden. Discretion selbstverständlich.

Ein junger Kaufmann, 25 Jahr alt, im Besitz eines gangbaren Colonialwaaren-Geschäfts in einer Kreis- u. Garnisonstadt Oberschlesiens, wünscht sich wegen Mangel an Damenbekanntschaften zu verheirathen. [2069]
Junge Damen aus anständiger Familie von 17—21 Jahren, mit Vermögen, die geneigt sind auf dieses Gesuch einzugehen, werden höfl. ersucht, Offerten an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau**, Ring 29 unter **H. 22412** zu richten. Discretion zugesichert.

Oberschlesische Eisenbahn.
Vom 1. August c. ab ist zum Schlesisch-Polnischen Verbandtarif ein Nachtrag XIV. mit Classifications-Aenderungen in Kraft getreten und auf den Verband-Stationen zu haben. [2100]
Breslau, den 3. August 1875.
Königliche Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Extrazug nach Canth, Mettkau, Freiburg
jeden Sonntag 5 Uhr 30 Min. ab Breslau (am Rundbau des Empfangs-Gebäudes), Rückfahrt von Freiburg 8 Uhr 27 Min. Abends. [798]
Billetverkauf auch Sonnabend Abends von 6½ bis 7½ Uhr.
Directorium.

Wolle-Verkauf.
Die in den Schäfereien der Graner erzbischöflichen Herrschaften in **Ungarn** diesjährig producirte feine Einschur-Wolle von **85,450 Wiener Pfunden** wird im nachbezeichneten Offertwege an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden. [2071]
Die diesbezüglichen Offerten sind mit einer Caution von Fl. 5000 ö. W. versehen bis zum **23. August l. J., Vormittags 10 Uhr** in der Primatial-Buchhaltung zu Gran in Ungarn einzureichen, allwo dieselben um diese Stunde von einer Commission öffentlich erbrochen werden und dasjenige Offert, welches den von der Commission vor Offert-Eröffnung festgesetzten Preis erreicht, angenommen und der Kauf abgeschlossen wird.
Die **Uebernahme** der Wolle, sowie die **Zahlung** des vollen Kaufpreises hat im Verlaufe von **14 Tagen** zu geschehen.
Die Wolle und die Verkaufsbedingnisse können in Neuhäusel (wo 67,066 Pfund erliegen) im Primatial-Rentamte, dann in Csém (wo 18,384 Pfund dieser Wolle lagern), beim herrschaftlichen Hofrichter eingesehen werden. Csém liegt am rechten Donau-Ufer, ¾ Stunden entfernt von Neuszeny, wo bekanntlich eine Dampfschiffs- und eine Eisenbahn-Station besteht.
Gran, den 28. Juli 1875.
Güter-Direction der Primatial-Herrschaften.

Bad Langenau.
Gegenwärtig sind wieder **Wohnungen** in größerer Auswahl zu haben. [560]
Die Curverwaltung.

Die [1986]
Erste Breslauer Kunst-Glanz-Waschanstalt,
Friedrichsstraße 16,
empfiehlt sich zur **Uebernahme** aller Arten feiner Wäsche,
als: Oberhemden, Kragen, Manchetten, Gardinen 2c.
Abholen und Zurückbringen per Omnibus gratis.
Julius Henel vorm. C. Fuchs.

Die Lairitz'schen Waldwoll-Fabrikate,
Watte, Waldwoll-Oel und Extract zu Bädern 2c., gegen **Gicht** und **Rheumatismus** sind für Breslau nur allein echt zu haben bei [2086]
Hermann Heufemann,
Leinwand- und Wäsche-Geschäft, Alte-Taschenstraße 8.

Centesimalwaagen
für Lastfuhrwerk und Eisenbahnen, Decimalwaagen, vollständig entlastet, **Hütten-Schnellwaagen, Krahnwaagen, Ehrhardt's Patentwaagen, Drehscheiben, Winden, Locomotiv- und Tender-Hebeböcke** liefern gut und billig
[562] **Bockhacker & Dinse, Berlin N., Chausseestraße 32.**

R. STILLER.
Thon-Röhren,
innen und außen glasirt, empfiehlt zu folgenden billigsten Fabrikpreisen ab meinem Lager,

2	3	4	5	6	8	9	10	12	15	Zoll rhl. Röhrenweite	
52	78	105	131	157	209	235	261	314	392 m/m		"
0,75	1,00	1,35	1,75	2,20	3,10	3,65	4,40	6,00	9,50	M. p. Mt.	

R. Stiller,
[1810] **Breslau,** Albrechtsstraße Nr. 35.

Charles Burrel & Sons Locomobilen und Dreschmaschinen, Göpel- und Handdreschmaschinen, Sack'sche Drillmaschinen, sowie Siedemaschinen, Quetsch- und Schrotmühlen, Rübenund Kartoffelmusmaschinen, Getreidesortirmaschinen empfehlen unter Garantie von unserem Lager [2084]
Felix Lober & Co.,
Neue Sadowastr. Nr. 60.

Bekanntmachung.
Die Lieferung des bei dem unterzeichneten Artillerie-Depot erforderlichen Bedarfs an **feinem Bindfaden** soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.
Zur Eröffnung der schriftlich einzureichenden, mit der Aufschrift:
„Submission auf feinen Bindfaden"
zu versehenden Offerten ist ein Termin auf [278]
Dinstag, den 10. August cr., Vormittags 10 Uhr,
im Bureau des Artillerie-Depots — Burgfeld Nr. 10 — anberaumt worden.
Die Bedingungen können ebendaselbst eingesehen, auch gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.
Breslau, den 30. Juli 1875.
Artillerie-Depot.

Bekanntmachung. [2076]
Für die Ausführung der hiesigen städtischen Wasserleitung wünschen wir einen im Bau von Wasserleitungen praktisch erfahrenen **Ingenieur** sogleich, spätestens zum 15. September c. anzustellen, welcher unter Leitung des Stadtbaurathes zu arbeiten haben würde. Die Beschäftigung wird voraussichtlich 2 Jahre dauern können. Die Feststellung der Anstellungsbedingungen bleibt der Vereinbarung vorbehalten.
Bewerbungen sind unter Mittheilung des Bildungsganges und des bisherigen Lebenslaufs, sowie unter Beifügung der Zeugnisse und unter Aufstellung der Gehaltsforderung bis zum 15. September c. an uns einzureichen.
Görlitz, den 4. August 1875.
Der Magistrat.

Bekanntmachung. [126]
Der am 29. Mai d. J. hierselbst verstorbene Seminar-Director a. D. und Pfarrer Lic. **Julius Baucke** hat in einem von ihm am 5. Mai d. J. errichteten und am 10. Juni d. J. zugleich mit seinem Testamente publicirten Codicille folgenden Personen Legate ausgesetzt:
1) dem **Gustav Baucke** 600 Thlr.,
2) der **Mathilde Jacob**, geb. **Ziegan**, 30 Thlr.,
3) der **Magdalena Krämer** zu Groß-Sarne, im Kreise Falkenberg, 30 Thlr.,
4) dem Lehrer **Friedrich** zu Polsnitz bei Canth 30 Thlr.
Dies wird den, ihrem Aufenthaltsorte nach unbekannten, respective nicht zu ermitteln gewesenen Legataren auf Grund des § 231, Titel 12, Theil I. Allgemeinen Landrechts hiermit bekannt gemacht.
Breslau, den 29. Juli 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. II., für Testaments- und Nachlaßsachen.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Lauterbach** zu Heidewilxen ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 25. August 1875
einschließlich
festgesetzt worden.
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung der bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 8. September 1875, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Herrn Kreis-Richter Schrötter im Parteien-Zimmer Nr. III. unseres Geschäfts-Locals
anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften und zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Justiz-Rath Häusler und Rechts-Anwalt Fendler zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Zum definitiven Verwalter der Masse ist der Herr Rechts-Anwalt Belitz hierselbst bestellt worden. [271]
Trebnitz, den 26. Juli 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [313]
In dem Concurse über den Nachlaß des Porzellandrehers und Hausbesitzers **Reinhold Leuschner** von Neu-Weißstein ist an Stelle des nach Lauban versetzten Rechts-Anwalts **Schmidt** der Rechts-Anwalt **Dr. Bernhard** hierselbst zum definitiven Massenverwalter bestellt worden und wird im Termin **den 9. September cr.** zugleich über Beibehaltung dieses Verwalters resp. Bestellung eines anderen Verwalters verhandelt werden.
Waldenburg, den 3. August 1875.
Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.
In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 10 die offene Handelsgesellschaft **Tabor & Trautmann** mit dem Sitze der Gesellschaft in Strehlen, begonnen den 1. August 1875, Inhaber:
1) der Kaufmann **Friedrich August Tabor** zu Strehlen,
2) der Kaufmann **Julius Trautmann** zu Strehlen,
von welchen Jeder berechtigt ist, die Gesellschaft zu vertreten, zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen und die unter Nr. 108 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma: **F. A. Tabor**, Inhaber: Kaufmann **Friedrich August Tabor** zu Strehlen, als in die oben bezeichnete Handelsgesellschaft eingetreten, zufolge Verfügung vom heutigen Tage gelöscht worden. [312]
Strehlen, den 3. August 1875.
Königl. Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Offene Communal-Arztstelle.
Für die hiesige Stadt und Umgegend ist die Niederlassung eines vierten praktischen Arztes, welcher insbesondere zugleich Geburtshelfer und Chirurg, hierselbst dringend nothwendig.
An lohnender Beschäftigung kann es bei der dichten Bevölkerung kaum fehlen. Seitens der Stadtgemeinde wird aber besonders als Honorar für die Behandlung armer städtischer Kranker der Betrag von 600 Mark pro anno zugesichert.
Hierauf bezügliche Anmeldungen sind an die unterzeichnete Communal-Behörde zu richten. [314]
Neurode, den 1. August 1875.
Der Magistrat.

Steppdecken, Steppröcke
werden sauber u. schnell gefertigt bei Wittwe **Blankenfeld**, Altbüßerstraße Nr. 19, Vorderhaus 3 Treppen.

Soeben erschien in meinem Verlage: [491]
Die Epilepsie.
Fallsucht, Brust- und Magenkrämpfe und deren Heilung
durch das
Auxilium Orientis
von
Sylvius Boas,
Berlin SW., Friedrichstr. 22.
Alle, welche sich um die Heilung der Epilepsie interessiren, mögen nicht versäumen, sich schleunigst meine Broschüre anzuschaffen.
Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken direct durch mich zu beziehen.

Zur 152. Kgl. Preuß. Staats-Lotterie,
Hauptgewinn 450,000 RM., Ziehung der 2. Klasse am 10. August d. J., verkauft und versendet **Antheil-Loose:** ¼ à 20 RM., ⅛ à 10 RM., 1/16 à 5 RM., 1/32 à 2,50 RM. **das vom Glück am meisten begünstigte Lotterie-Comptoir** von **August Froese,** Danzig. [1425]

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [314]

7 Mk. Dr. Tiedemann's Pen-tsao Praeparate 7 Mk.
— für Männer, —
nach eigner Methode dargestellt aus der echten Ginseng-Wurzel, die als unvergleichliches Kraftmittel von den berühmten Professoren Nees von Esenbeck, Oken u. Rumphius rühmlichst empfohlen, haben sich in kurzer Zeit einen **Weltruf** erworben und begründen nach dem übereinstimmenden Urtheil unserer ersten Autoritäten der Medizin eine neue Aera auf dem Gebiete der Zerrüttungen d. Nervensystems, bei Schwächezuständen, Anämie, Blutarmuth 2c. Ihre fast wunderbaren Erfolge erregten mit Recht unter den Aerzten nicht nur das größte Aufsehen, sondern sie räumten ihnen auch **als eine Panacée der Wissenschaft unbestreitbar den ersten Platz unter allen bisher bekannten Präparaten dieser Gattung ein.** Preis incl. Verpack., ausführl. Gebr.-Anw., medizin. Urtheilen u. Broschüre v. Medizinalrath Dr. J. Müller 7 Mark. Nur g. Einzahl. d. Betr. pr. Postanweis. z. beziehen durch
Dr. Ludwig Tiedemann,
Königl. Preuß. Apotheker I. Cl. in Stralsund a. d. Ostsee, Königr. Preuß.

Medicin. Urtheil.*)
*** Zu **Dr. Tiedemann's Pen-tsao-Präparaten.** Das Breslauer Intell.-Blatt brachte vor Kurzem einen Redactions-Artikel von einem New-Yorker Correspondenten über die ganz vorzüglichen Heilwirkungen der Dr. Tiedemann'schen Pen-tsao-Präparate. Mit Bezug hierauf erkläre ich, daß ich mich der Ansicht meiner deutschen und englischen Collegen, daß die Pen-tsao-Präparate des Herrn Dr. L. Tiedemann in Stralsund eine ganz ausgezeichnete und schnelle Wirkung bei allen Schwächezuständen entfalten, vollständig anschließe. Was Liebig's Extract für den Gesammt-Organismus, das sind die Tiedemann'schen Pen-tsao-Präparate für örtliche Leiden des Sexualsystems. [2072]
Berlin, den 5. März 1874.
(L. S.) Dr. med. **W. Zilz.**
*) Werd. fortges.

Eine comfortabel eingerichtete **Brauerei** mit Dampfbetrieb, guten Lagerkellern, nöthigen Mälzerei- und sonstigen Räumen ist bei 20 Mille Thlr. Anzahlung **zu verkaufen.** Offerten sub **O. 1914** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [2097]

Eine frequente Wassermühle
mit 2 frz. u. 1 Spitzgang, i. d. Nähe einer Kreisstadt i. N.-Schles. a. d. Oder u. Eisenb. gel., mit neuen massiven Wohn- u. Wirthsch.-Geb., 45 Morg. g. Roggenland, 8 St. sch. Rindv., 2 g. Pferde, Fuhr- u. Wirthsch.-Wagen s. w. sämmtl. Inv. i. b. Zust., ist zu solid. Preise b. mäß. Anz. z. verk.
Näheres bei **E. Aronski** in **Gr.-Glogau**, Lange Str. 26. [2095]

Zur Anlage
einer großartigen Brauerei geeignet, in bester Geschäftslage, ein Grundstück mit bedeutender Eisnutzung und großem herrlichen Garten, preiswerth zu verkaufen. Nur Selbstkäufer belieben sich unter G. A. 82 in dem Briefk. der Breslauer Ztg. zu melden. [1439]

Feigen-Caffee,

wenn aus den edelsten Sorten Feigen erzeugt, in reiner, unverfälschter Qualität, ist ein äußerst gesundes, angenehmes u. wohlschmeckendes Getränk; als Beimischung zum Bohnen-Caffee verschönert er dessen Farbe und verleiht demselben den in Österreich allseitig so gerühmten Wohlgeschmack.

Ich empfehle nur anerkannt bestes, in Wien dieserhalb prämiirtes Fabrikat à 8 Sgr. pr. Pfund, en gros zum Fabrikpreis. [2078]

Oscar Giesser
Junkernstrasse 33.

Neue Vollheringe,

das Stück 1 Sgr., die 1/16 Tonne 1 Thlr. 2½ Sgr. excl. Gebind, empfiehlt [2089]

Paul Neugebauer
Ohlauerstrasse 47.

Preiselbeeren
(Kronsbeeren),

vollständig reif und zum Einmachen ausgeles. à Pfd. 20 Markpfennige. Bei Abnahme von 100 Pfd. und mehr 2 Pf. bill., versendet unter Nachnahme

M. Steinberg Wittwe,
in Fredeburg, Westfalen.

Eine 10pferdekr., noch gut erhaltene

Fördermaschine

nebst zugehörigen Dampfkesseln ist preisgemäß abzugeben durch **P. Keil in Kattowitz.** [524]



Der **Bockverkauf** in meiner französischen und [2080]

deutschen Merino-Kammwoll-Heerde

beginnt

am 14. Sept. d. J.,

Mittags 12 Uhr. Zum Mai 1876 sind 100 Mutterschafe verkäuflich.

Nächste Eisenbahnstation: Neubrandenburg.

Bodinus,
Königl. Oberamtmann.
Gnevkow bei Hohenmocker,
Kreis Demmin.

---

200 Stück fette Hammel

stehen zum Verkauf auf der **Scholtisei Klosdorf,** Kreis Ohlau. [1437]

Stellen-Anerbieten u. Gesuche.

Eine junge Dame

aus achtbarer Familie, die bereits längere Zeit in einem hiesigen Leinen- und Wäschegeschäft thätig war, sucht per 1. October c. anderweitig Stellung.

Offerten werden unter Chiffre A. 85 in den Briefk. d. Br. Ztg. erbeten.

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie (mosaisch) sucht per 1. September Stellung **zur Stütze der Hausfrau oder zur Unterhaltung und Stütze einer ältern Dame.**

Offerten beliebe man unter Chiffre A. B. 1234 postl. Jauer abzugeben.

Ein junges Mädchen, aus anständiger Familie, welches schon längere Zeit als **Kammerjungfer** fungirt hat, mit der Wäsche, Schneidern, Weißnähen und Frisiren bewandert ist, sucht, am liebsten in der Umgegend Oberschlesiens, Stellung als solche vom 1. October unter der Adresse T. J. 100 Pleschen, Prov. Posen, postlagernd.

Routinirter **Buchhalter**

zur Aushilfe gesucht. Offerten unter H. 22,422 an **Haasenstein u. Vogler,** Ring 29, zu richten. [2085]

Einen Buchhalter

resp. **Correspondent** mit dem Galanterie- u. Kurzwaarenfache vertraut sucht **Marcus Kanter,** Blücherplatz 8.

Ein verheiratheter **Apotheker,** dem die besten Zeugnisse sowie Empfehlungen zur Seite stehen, sucht per 1. October oder später **nur dauerndes Engagement.** Gefl. Off. sub A. C. 100 postlagernd Freiburg i. Schl.

---

1 Specerist,

sofort gesucht d. Leop. Zobel, Kupferschmiedestr. 30, (Bureau „Silesia.")

Ein junger **Mann** im Colonial- und Eisengeschäft firm, sucht, gestützt auf beste Referenzen, bald Stellung. Gefl. Offerten sub B. L. 80 Briefk. der Bresl. Ztg. [1421]

Für mein Modewaaren- und Confectionsgeschäft suche ich pr. 1. Octbr.

einen Commis.

Gleiwitz. Julius Fränkel.

Ein Commis,

katholisch, welcher über Ehrlichkeit und Solidität gute Empfehlungen beibringen kann, findet per 1. October c. in einer Weinhandlung en gros & en détail dauernde Stellung. [563]

Meldungen postlgd. A. B. Ratibor.

Ein prakt. Destillateur,

der einfachen und doppelten Buchführung mächtig, welcher sich auch zum Reisen eignet, sucht pr. 1. October, nöthigenfalls auch per 1. September Stellung als Destillateur oder Reisender. Gefällige Offerten beliebe man unter C. A. 23 Löwenberg i. Schles. postlagernd einzusenden. [2101]

Handlungs-Commis placirt stets **H. Hannig's Wwe. in Leobschütz.** 1 Marke z. Rückantwort ist beizufügen.

Wir suchen: 2 poln. spr. Commis für **Eisen u. Colonial,** 2 **Destillateure** und 3 deutsche **Speceristen.** [1433]

„Germania", Breslau, Gräbschnerstraße Nr. 14.

Stellensuchende jed. Branche werden vortheilhaft placirt durch das **International - Bureau,** Breslau, Reuschestr. 52. [1445]

Ein Chirurgen-Gehilfe, in der kleinen Chirurgie geübt, erhält eine gute **Assistentenstelle Antonienstr. 8, 1 Tr.** [2099]

Ein erfahrener Werkführer im Wagen-, Brücken- und Kesselbau, welcher auch die Leitung der Dampfmaschine versteht, sucht bald oder zum 1. September Stellung. [1343]

Atteste können beigelegt werden.

Offerten unter Chiffre M. 63 Briefk. der Breslauer Zeitung bis 15. d. M. niederzulegen.

Ein tüchtiger Brauer,

nüchtern, der in der Mälzerei firm ist und auf Verlangen auch die Brauerei selbstständig zu leiten im Stande ist, wird für eine obergährige Brauerei in Oberschlesien zum sofortigen Antritt gesucht. — Näheres durch die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau** auf Chiffre R. 416.

Zwei Regimenter,

die mit der kaufmännischen Ausarbeitung jeder Gattung Nutzhölzer vertraut, sowie der deutschen und polnischen Sprache mächtig sind, finden dauernde und lohnende Anstellung bei [1427] **R. Fischer, Posen.**

Ein Förster,

doch nur e. solch., welch. d. abschriftl. einzus. Zeugnisse, seine Tüchtigkeit, Selbstständigkeit u. Zuverlässigkeit nachweisen kann u. Interesse f. d. Fischzucht hat, wird z. 1. Nov. gesucht a. d. **Dom. Lichtenau i. Schles.** [536]

Ein verh. **Gärtner,** kinderlos (evangelisch), welcher die besten Zeugnisse nachweisen kann, bis jetzt noch in Stellung, beider Landessprachen mächtig, sucht in einer größeren Stelle dieser Branche Unterkommen. Gefl. Offerten und zu gleicher Zeit Bedingungen bitte ich an **G. Beutler in Taczanow per Pleschen zu richten.**

Ich suche **zum 1. October a. c.** einen [497]

verheiratheten Diener,

der über seine Ehrlichkeit und Brauchbarkeit sich durch gute Zeugnisse ausweisen kann.

Dieselben sind zugleich mit Angabe der Gehaltsansprüche an mich einzusenden.

Klein-Grauden bei Gnadenfeld.
Bönisch, Rittergutsbesitzer.

Für ein hohes herrschaftliches Haus wird zum baldigen Antritt, spätestens zum 1. September, ein **unverheiratheter gewandter Diener** von anständigem Aeußerem bei gutem Gehalt **gesucht.**

Gute Referenzen Bedingung. Meldungen unter R. 1917 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein unverheiratheter **Kutscher** von respectablem Aeußeren, der sicher 2- und 4-spännig fährt und nur gute Empfehlungen aufzuweisen hat, wird zum 1. September **gesucht.**

Etwas Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. Meldungen einzusenden unter S. 1918 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Wir suchen für unser Manufacturwaaren-Engros-Geschäft zum baldmöglichen Antritt [1428]

einen Lehrling.

Wolff Sachs & Co.,
Carlsstraße 15.

Einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, mos., suche für mein Galanterie- u. Kurzwaaren-Geschäft bei freier Station. [1438]

E. Schück,
Breslau, Carlsstraße 4.5.

Für mein Specerei- u. Schank-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen [542]

Lehrling

aus anständiger Familie, gleichviel welcher Confession.

Moritz Ucko in Oppeln.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Ein Comptoir,

auch als Garçon-Wohnung, ist Nikolai-Stadtgraben Nr. 5, zur Eiche, sofort oder später zu vermiethen. Näheres daselbst beim Wirth. [2008]

Junkernstraße 6

ist in der 1. Etage ein Comptoir, bestehend aus 2 Stuben, per bald zu vermiethen. Näheres Dorotheengasse Nr. 2, 1 Stiege. [1448]

Dorotheengasse 1

ist parterre eine große helle Remise per 1. October c. zu vermiethen.

Näheres Dorotheengasse Nr. 2, eine Stiege. [1449]

Eine sehr frndl. 1. Etage, best. i. 5 ger. Zim., Balk., Entr., Küche, Cabinet u. vollst. Nebengel., Wasserl., Haupt- u. Neben-Treppe, f. 450 Thlr., sofort zu verm. **Kleinburgerstr. 24;** auch ist daselbst eine Part.-Wohnung (Hoch-Souterrain), best. in 3 Zimm., Entree und Nebengelaß, frei. Preis 100 Thlr. [1859]

Tauentzienplatz 12

ist eine Parterre-Wohnung nach dem Hofe gelegen per 1. October c. zu vermiethen. Das Nähere daselbst im Comptoir. [2090]

Langegasse 17

im Schulgebäude sind trockene Lagerkeller zu vermiethen. Näheres im Comptoir, Fischergasse 13. [1447]

Im Thurmhof eine Remise sofort. Näh. bei **Elias,** Carlsstr. 30.

Striegauer Platz 5/7 ist die 2. u. 3. Etage, bestehend aus je sechs Zimmern, Salon, Badecabinet, Entree, Küche und Nebengelaß, Stallung, Wagenremise, Wagenplätze, bald zu vermiethen. Näheres bei **London,** Junkernstraße 12. [1860]

Kleinburgerstr. 6

ist eine Wohnung 3. Etage, 4 Zimmer, Küche, Mädchenstube, Speisekammer, Closet und Wasserleitung, Keller und Bodenkammer, per 1. Oct. zu verm.

Friedrichstraße 88.

Die Hälfte der ersten Etage, bestehend aus 4 Piecen nebst Zubehör, bald oder per 1. October zu beziehen. Näheres daselbst im Cigarren-Laden, und durch **Benno Schefftel,** Comptoir Reuschestr. Nr. 7, 1. Etage, des Morg. 8–9 Uhr, Nachm. 2–3 Uhr [2075]

Eisenbahn- und Posten-Course.

Eisenbahn-Personenzüge.
[Erscheint jeden Sonnabend.]

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein:

Abg. 5 U. 45 M. fr. — 9 U. 15 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.

Ank. 8 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 40 M. Vm. — 4 U. 20 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.

Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Freiburg. — Abg 5 U. 30 M. fr. — Ank. 10 U. 15 M. Abds.

Nach Prag und Wien über Freiheit.

Aus Breslau 5 U. 45 M. fr. — In Freiheit 12 U. 54 M. Nm. — Aus Breslau 9 U. 15 M. fr. — In Prag 8 U. 11 M. b. — Aus Breslau 1 U. 5 Min. Nach. — A In Wien 7 U. 12 M. fr.

Breslau-Reppen-Cüstrin.

Abg. 6 U. 30 M. fr. (nur bis Glogau). — 8 U. 35 M. Vorm. — 3 U. 25 M. Nachm. — 7 U. 55 M. Ab. (nur bis Glogau).

Ank. 8 U. fr. (nur von Glogau). — 12 U. 15 M. Mitt. (nur von Rothenburg). — 5 U. 15 M. Nachm. — 8 U 50 M. Ab.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — V. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — VI. Zug 5 U. 40 M. Nachm. (nur bis Ratibor). — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln.)

An Zug II., IV., VI., VII. schliesst die Neisse-Brieger-Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II.—IV. Kl., Zug IV. mit I.—III. Kl., alle übrigen mit I.—IV. Kl.

Ank. 6 U. 42 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 45 M. Vorm. (nur von Oderberg). — 3 U. 5 M. Nachm. (von Oswięcim.) — 7 U. 1 M. Abds. — 9 U. 24 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 19 M. Abds.

Breslau-Frankenstein-Glatz-Habelschwerdt:

Abg. 7 U. 1 M. fr. — 10 U. 31 M. Vorm. — 4 U. 56 M. Nachm. — 8 U. 11 M. Ab. (nur bis Frankenstein.)

Ank. 7 U. 41 M. fr. (nur von Frankenstein.) 9 U. 37 M. Vorm. — 2 U. 24 M. Nachm. — 8 U. 51 M. Abds.

An Sonntagen werden für die Touren Breslau-Camenz-Wartha-Glatz Billets mit 50 pCt. Ermässigung ausgegeben.

Posen, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 50 M. fr. — 12 U. 24 M. Mittag. (nur bis Posen.) — 6 U. 30 M. Abds.

Ank. 9 U. 16 M. fr. — 2 U. 31 M. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 20 M. Abds.

Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Obernigk. — Abg. 1 Uhr 30 Min. Nachm. — Ank. 9 Uhr 1 Min. Ab.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:

Nach Dziedzitz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 17 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 9 U. 45 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 40 M. fr. — 9 U. 57 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.

Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 2 U. 5 M. Nachm. — 10 U. 45 M. Abds. — Oderthorbahnhof 2 U. 21 M. Nachm. — 11 U 2 M. Abds.

Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 9 M. Nachm.

Von Dziedzitz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 58 M. Nachm. — 9 U. 40 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 12 M. Nachm. — 9 U. 53 M. Abds. — Mochbern 3 U. 19 M. Nchm. — 10 U. Abds.

Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 9 U. 57 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 9 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 16 M. Vorm.

Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 51 M. fr. — 9 U. 13 M. Abds. — Stadtbahnhof 6 U. 10 M. fr.

Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 27 M. Nachm.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels. von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 32 M. fr. — 10 U. 56 M. Vorm. — 6 U. 53 M. Abends; von Wilhelmsbrück etc. in Oels, 8 U. 58 M. Vorm. — 1 U. 54 M. Nachm. — 8 U. 37 M. Abds.

Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 10 U. 57 M. Vorm. — 6 U. 36 M. Nachm. — Von Gnesen in Oels 8 U. 41 M. Vorm. — 8 U. 53 M. Nachm.

Berlin, Hamburg, Dresden:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 9 U. 30 M. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U. 35 M. Mitt. (vom Centralbahnh.). — 3 U. 25 M. Nchm. (Schnellzug vom Centralbahnhof) — 6 Uhr Nachm. (bis Sommerfeld) — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 40 M. Abds. (vom Centralbahnhof.)

Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 40 M. Vorm. — 10 U. 45 M. Vrm. (nur v. Sommerfeld). — 3 U. 15 M. Nchm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Centralbahnhof). — 8 U. Abds. — 10 U. 35 M. Abds. (Schnellzug). — 11 U. 15 M. Abds.

Express- u. Courierzug nur mit I. und II., alle übrigen Züge mit I. — IV. Kl.

Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Lissa. — Abg. 3 Uhr Nachm., Ank. 9 Uhr 50 Min. Ab.

Personen-Posten:

Militsch: Abg. 10 U. 15 Min. Abds. — Ank. 5 U. 20 M. fr.

Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. — Ank. 8 U. 20 M. Abends.

Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. Vorm. — Ank. 9 U. Nachm.

Breslauer Börse vom 6. August 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105,75 B.	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe ..	4	98,50 B.	—
St.-Schuldsch..	3½	92,70 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	144 G.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100,90 B.	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,20 bz	—
do. do.	4	96,45 G.	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do. ...	4	96 B.	—
do. do. ...	4½	102,50 B.	—
do. Lit. B....	3½	—	—
do. do. ...	4	—	—
do. Lit. C....	4	I. 96,25 B. II. 95,60 [B.	—
do. do. ...	4½	102,50 B.	—
do. (Rustical)	4	I. 95,50 G.	—
"	4	II. 95,50 G.	—
do. do. ...	4½	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,25 B.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	97,25 B.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93 G.	—
do. do.	4½	100,75 bz	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,30 bz	—
do. do.	5	100,85 bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1881)	6	—	—
do. (1885)	6	—	—
do. (1882)	5	gek. —	—
Italien. Rente.	5	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	67,50 G.	—
do. Loose 1860	5	—	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	—	—
do. Pfandbr.	4	—	—
do. do.	5	—	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—	—
Warsch.-Wien.	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb.	4	82 B.	—
Oberschl. ACD	3½	143,50 G.	—
do. B.	3½	—	—
do. E.	3½	136 G.	—
R.-O.-U.-Eisenb	5	105,50 G.	—
do. St.-Prior.	4	109,50 B.	—
B.-Warsch. do.	5	—	—
do St.-A	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours	Nichtamtl. C.
Freiburger ..	4	90 B. D. 97 G.	—
do. Litt. G.	4½	96,50 B.	—
do. Litt. J.	4½	—	—
do. Litt. K.	4½	94 B.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	86 B	—
do. Lit. C u. D.	4	93,20 bz	—
do. 1874.	4½	98,60 B	—
do. Lit. F.....	4½	—	—
do. Lit. G.....	4½	99,75 G.	—
do. Lit. H.....	4½	102,25 G.	—
do. 1869	5	104,50 bz	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do NeisseBrieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	104,25 B.	—
R.-Oder-Ufer...	5	104,25 B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Lud.-B....	5	102,25 G.	—
Lombarden ...	4	172,50 G.	pu 172,50 bzG.
Oest.Franz-Stb.	4	507 G.	pu 507,50 G.
Rumänen-St.-A.	4	30 G.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.			
Central-Prior..	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	—
do. Discontob.	4	73 G.	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. Makl.-V.-B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	fr.	—	—
do. Wechsl.-B.	4	69 B.	—
D. Reichsbank	—	—	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ...	4	—	—
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	—
Schls. Bankver.	4	95,50 G.	—
do. Bodencrd.	4	95,75 B.	—
do. Centralbk.	4	—	—
do. Vereinsbk.	4	—	88,60 bz
Oesterr. Credit	4	387 G.	pu 387à87,50 B.

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4		—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	—
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	26 G.
Laurahütte	4	90 G.	pu 90à90,50 B.
Moritzhütte ...	4	—	31 B.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	44,50 G.	—
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	88 bz	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	51 G.
Vorwärtshütte.	4	—	25 B.
Schl. Gasactien	—	—	—

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	182,85 bzG.	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	280,60 bz	—

Wechsel-Course vom 6. August.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	170,80 B.	—
do. do.	3½	2M.	169,60 G.	—
Belg.Pl.100Frcs.	3	kS.	—	—
do. 100Frcs.	3	2M.	—	—
London 1L.Strl.	2½	kS.	—	—
do. do.	2½	3M.	20,28 G.	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	80,95 B	—
"	4	2M.	—	—
Warsch 100S.-R	—	8T.	279,50 G.	—
Wien 100 fl...	4½	kS.	182,30 B.	—
do. do.	4½	2M.	181 G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinäre M.	ordinäre Pf.
Weizen weisser, ...	22	80	21	—	19	10
do. gelber	22	—	20	50	19	—
Roggen, ...	19	50	18	70	17	70
Gerste, ...	16	80	15	70	14	60
Hafer, ...	17	60	15	60	15	20
Erbsen, ...	20	50	19	—	15	9

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kiligramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	26	—	25	—	23	25
Winter-Rübsen	25	50	24	25	23	25
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—

Heu 4,20—4,50 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 27,00—29,00 Mark pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 7. August.

Roggen 173 Mrk., Weizen 212, Gerste 144. Hafer 163, Raps 267, Rüböl 57,50, Spiritus 55,50.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 56,50 B., 56,00 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 51,77 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 51,30 G.
Zink fest, ohne Umsatz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Dr. Weis.) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.